Nr. 269.

Berlin, Freitag, den 19. November 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 269.

Berlin, Freitag, den 19. November 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Königlich Niederländischen Obersten und Adjutanten des Prinzen Friedrich Königliche Hoheit, Barre, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Ober-Steuer-Inspector zu Neuß, Regierungsrath Scheuermann, und dem Rechts-Anwalt und Notar, Justizrath Tollin zu Potsdam, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Kaiserlich Russischen Kammerjunker und Collegien-Assessor Grafen Alexis von Uwaroff und dem Königlich Niederländischen Hofrath und Cabinets-Secretair des Prinzen Friedrich Königliche Hoheit, van Otterloo, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Königlich Niederländischen Premier-Lieutenant in der reitenden Artillerie und Kammerherrn von Gödecke, den St. Johanniter-Orden; desgleichen dem Seconde-Lieutenant Eltester und dem Unteroffizier Schmidt — beide vom 8ten Artillerie-Regiment — so wie dem berittenen Grenz-Aufseher Jäckel zu Liebau im Kreise Landshut in Schlesien, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Magistrat.

Am Sonntage, den 21. November d. J., dem Tage der Gedächtnißfeier der Verstorbenen, wird in sämmtlichen deutschen Kirchen hierselbst, am Schlusse des Vor- und Nachmittags-Gottesdienstes, die für diesen Tag alljährlich bestimmte kirchliche Collecte zum Besten des Armen-Schulwesens veranstaltet werden.

Die Zahl sämmtlicher Armen-Schulkinder betrug am Schlusse des Jahres 1851 23,971 und die der Commune für den Unterricht derselben im Laufe des Jahres 1851 verursachten Kosten beliefen sich auf 135,640 Thlr.

Berlin, den 27. October 1852.

Die Städtische Schul-Deputation.

Der Begriff Monarchie,

wie er in den „Briefen über Staatskunst" vorausgesetzt wird, ist trotz alles Klapperns mit dem Worte Christenthum im günstigsten Falle ein rein heidnischer, entlehnt dem römischen Recht und nachgebildet der abgöttischen Machtvollkommenheit des heidnischen Imperatorenthums, ja wir besorgen nicht, dem Verfasser Unrecht zu thun, wenn wir es als noch etwas Schlimmeres bezeichnen, nämlich als die Uebersetzung von Max Stirner's „der Einzige und sein Eigenthum" in das Fürsten-Recht. Nach jener Staatskunst giebt es in jedem Staate nur einen Einzigen, der Rechte, und zwar unbedingte, unbeschränkte Rechte hat, alle Uebrigen sind, die Besten unter Vertröstung auf das Jenseits, recht-, willen- und freiheitslose Diener seiner Laune, die sich auf Nichts berufen dürfen, als auf das, was auch dem Sclaven zur Seite steht. Es ist dies keine Uebertreibung, denn wo ein Wille Alles ist, da sind die andern eben Nichts, die unbeschränkte Freiheit des Fürsten schließt die Freiheit aller Andern aus, und von einem Rechte kann da nicht mehr die Rede sein, wo nach dem Grundbegriff nicht allein jede politische, sondern selbst jede moralische Befugniß zu dessen Geltendmachung abgesprochen werden muß. Der Begriff der christlichen Monarchie dagegen, wie wir denselben zu Grunde legen, geht davon aus, daß alles irdische Regiment Nichts sein soll und sein darf, als Abbild und Vorschule des himmlischen Regiments Gottes, und daß wir daher die Bedingungen und den Umfang der rechten christlichen Monarchie an dem Regimente Gottes zu erkennen und zu studiren haben. Oder meinen die Vertheidiger der absoluten Fürsten-Souverainetät in der That, daß Gott einem Menschen mehr und größere Gewalt über seine Brüder übertragen habe, als er selbst für sich über die Menschenkinder in Anspruch nimmt? Behaupten sie dies aber nicht, wie sie es denn nicht können, so werden sie sich auch der Anerkennung der daraus fließenden Wahrheiten nicht entziehen dürfen. Diese Wahrheiten sind aber folgende: Erstens, daß jeder christliche Fürst, unbeschadet seiner Souverainetät, unbedingt an das göttliche Wort und Gesetz gebunden ist, und daß seine Machtvollkommenheit hier eine auch von seinen Unterthanen geltend zu machende Schranke findet. Wir dürfen hierbei wohl nur daran erinnern, daß die Souverainetät der Könige in Israel niemals das Recht einschloß, das mosaische Gesetz aufzuheben oder zu verändern, und daß die Verpflichtung der christlichen Könige zwar tiefer, aber nicht leichter ist. Zweitens, daß jeder christliche König an sein eigenes Wort und seine eigenen Gesetze gebunden ist, vorausgesetzt, daß sie den Geboten Gottes nicht widersprechen. Diese Wahrheit verstanden die alten Preußischen Stände noch, wenn sie auf dem Landtage am 31. August 1814, also zu einer Zeit, wo bereits die Meinung Geltung erlangte, die europäischen Monarchieen durch Beseitigung aller bestimmt formulirten Rechte zu stützen, den König baten, „sich zu erinnern, daß man dem allmächtigen Gott seine Verheißungen kühnlich vorhalten dürfe, ohne daß er aufhöre, allmächtig zu sein, wenn er sich an sein Wort und seine Verheißungen binde."

Deutschland.

□ Berlin, 18. Novbr. Es war mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen, daß die Kölner Zeitung über den nunmehr beendigten Communisten-Prozeß ihrem Herzen Luft machen werde. Die erwartete Expectoration erfolgt in einem Artikel vom 13. ganz in der frivolen gesinnungslosen Weise, wie sie dem Charakter dieses Blattes eigen ist. Es kann nicht weiter verwundern, wenn die „peinliche Vorhaft" der Angeklagten, wenn die „harte Strafe" der Verurtheilten mit besonderem Nachdruck in den Vordergrund gestellt wird. Als schmachvoll aber muß es bezeichnet werden, wenn aus dem ganzen Artikel sichtlich das Streben hervorleuchtet, den Gegenstand des Prozesses als geringfügig, das offen aufgerollte Bild eines ruchlosen Complottes lediglich als fixe Idee und „Schreiberei" einzelner Theoretiker hinzustellen. Die engverbündeten Freunde und Sinnesgenossen dieser „Theoretiker" haben namentlich in Baden und in der Pfalz thatsächlich bewiesen, daß es ihnen zur Durchführung ihrer gottlosen Meuterpläne nicht darauf ankommt, Tausende ihrer Mitbürger in Unglück und Elend aller Art zu stürzen. Die Mordgedanken der socialistischen Conspiration sind von dem „Papier" auch schon handgreiflich genug zu den blutigsten Schandthaten übergegangen, und wenn die Kölner Zeitung heute sich rühmt, sie habe schon vor einem Jahr bedauert, daß man „dergleichen widersinnige Phantasieen" nicht wie in England „mit der verdienten Geringschätzung aufnehme", so erinnern wir das ehrenwerthe Klüngel-Organ an jene etwas bunten Tage von 1848 und 1849, wo es in seiner Besorgniß für den bedroheten Mammon von den „Theoretikern" in etwas ängstlicherem Tone sprach.

— Der Allerhöchsten Orts zu heute befohlene Trauer-Gottesdienst für den verstorbenen Feldmarschall Herzog v. Wellington fand Vormittag um 11 Uhr in der hiesigen Garnison-Kirche statt. Deputationen sämmtlicher Truppentheile der hiesigen Garnison wohnten demselben im Parade-Anzuge bei. Von Königlichen Prinzen waren anwesend: Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Albrecht, Friedrich Adalbert, Friedrich Carl und Georg von Preußen. Die Herren Generale waren in gestickter Uniform und großen Ordensbändern erschienen. Vom diplomatischen Corps wohnten der Königl. Großbritannische Gesandte Lord Bloomfield und das Personal der Gesandtschaft der Feier bei. Außerdem mehrere hier anwesende Engländer. Der Divisions-Prediger Strauß hielt die Predigt. Die Liturgie wurde vom Garnison-Prediger Ziehe und den Divisions-Predigern Strauß und Erdmann abgehalten.

— Das Staatsministerium tritt jetzt allabendlich zusammen, wenn nicht der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel durch Vorträge bei Sr. Majestät dem Könige davon abgehalten wird. In diesem Augenblicke wird, wie wir hören, über den Etat pro 1853 im Allgemeinen berathen.

— Se. Durchlaucht der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg ist aus Heinersdorf, der Prinz Georg Ghika aus Bukarest, der Königl. Griechische Legations-Secretair Prinz Jean Sutzo aus Paris und der Großherzogl. Sachsen-Weimarische Geh. Staats-Rath Thon aus Weimar hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich VII. zu Reuß ist nach Elbing von hier abgereist.

— Der beurlaubt gewesene diesseitige Königliche Geschäftsträger am Großherzoglich Hessischen und Herzoglich Nassauischen Hofe, so wie bei der freien Stadt Frankfurt a. M., Freiherr von Canitz, hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

— Der seitherige interimistische Polizei-Director Juncker in Koblenz ist Allerhöchsten Orts definitiv in seinen Functionen bestätigt worden.

— Der Staats-Anzeiger meldet: Bestätigt ist: Der seitherige Prediger zu Friedland in der Nieder-Lausitz Hermann Lorenz Roquette als Prediger der Französisch-reformirten Kirche zu Königsberg. Ernannt ist: Der Pastor von Mittelstädt, bisher zu Wudarge, Synode Jakobshagen, zum Diaconus in Massow und Pastor in Rehseel.

— Hr. v. Florencourt äußert in einem sehr langen Artikel in der „Deutschen Volkshalle" sein Mißfallen darüber, daß Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin den katholischen König von Sachsen zum Pathen bei seinem neugeborenen Prinzen eingeladen, und daß Se. Majestät der König von Sachsen diese Einladung angenommen habe.

— Der Congreß des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Vereins wird erst im Frühjahr künftigen Jahres stattfinden. Der Grund davon liegt, wie man vernimmt, darin, daß es zur Zeit an ausreichendem Material für eine Zusammenkunft der Bevollmächtigten der betheiligten Regierungen fehlt. Der Deutsch-Oesterreichische Telegraphen-Verein, welcher im Februar dieses Jahres aus Preußen, Oesterreich, Baiern, Sachsen und Württemberg bestand, hat sich im Laufe dieses Sommers nur noch durch den Beitritt von Hannover und Belgien erweitert, die Verhandlungen mit Baden haben zur Zeit noch zu keinem Resultate geführt, da dieses besondere Vortheile für seine Correspondenz beansprucht, welche man von Seiten des Vereins nicht bewilligen zu können glaubt.

— Verschiedene Blätter haben in diesen Tagen berichtet, es handele sich in Bezug auf die Ostbahn um die Frage, ob zwischen Kreutz und Berlin eine directe Bahn gebaut werden oder ob auch ferner die Stettiner Bahn benutzt werden soll. Die Sache liegt anders. Die Fortsetzung der Bahn von Woldenberg bis Küstrin ist beschlossen und wird möglichst früh zur Ausführung kommen; darin aber gehen die Ansichten und Bestrebungen auseinander, ob die Bahn von Küstrin direct nach Berlin oder nur bis Frankfurt a. d. O. zum Anschluß an die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn weiter geführt werden soll.

— Man schreibt aus Thüringen: Den Zügen auf unserer Eisenbahn stehen demnächst bedeutende Veränderungen in der Art bevor, daß zwei Nachtzüge, welche sich in Eisenach gar nicht aufhalten, eingerichtet werden sollen, wodurch die Fahrt von Basel oder Paris bis Stettin künftig ohne Unterbrechung erfolgen wird. Die Direction der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn hat nach langen Unterhandlungen sich endlich bereit zu diesen Veränderungen finden lassen.

— Eine Gesellschaft hat sich an Se. Majestät den König gewandt, um von der Gnade Allerhöchstdesselben eine Geldhülfe zur Begründung und Erweiterung von Säuglings-Bewahr-Anstalten nach dem Muster der Pariser zu erbitten. Se. Maj. hat ein behördliches Gutachten erfordert, welches erstattet ist und sich dahin ausspricht, daß eine besondere Unterstützung der Errichtung von Säuglings-Bewahr-Anstalten in Berlin nicht zu empfehlen sei, da anerkannter Weise solche Anstalten tief in das Familienleben und zwar in einer dasselbe keineswegs fördernden Weise eingriffen, wofür in Paris und London die Erfahrung spräche. Mache sich dort aber durchaus das Bedürfniß nach solchen Anstalten geltend, so sei dies hier, wo das Familienleben noch eine stärkere Basis im Allgemeinen habe, nicht der Fall. — Gewiß unterliegen solche Anstalten gerechten Bedenken.

— Mit Ausnahme der Provinzen Posen und Sachsen sind sämmtliche Provinzen des Preußischen Staates jetzt mit Blinden-Anstalten versehen. Die der Provinz Westphalen, von dem verewigten Ober-Präsidenten v. Vincke begründet, zerfällt jetzt in zwei confessionell getrennte Zweiganstalten, die eine zu Soest für evangelische Zöglinge und die andere, von den „Schwestern der Genossenschaft christlicher Liebe" geleitet, für katholische Zöglinge zu Paderborn. In der für die Rheinprovinz zu Düren bestehenden Elisabeth-Stiftung für Blinden-Unterricht ist eine confessionelle Trennung der Zöglinge bis jetzt nicht eingeführt; nur ist von den beiden an der Anstalt wirkenden Lehrern der eine katholisch, der andere evangelisch. Nach einer am Schlusse des verflossenen Jahres bewirkten amtlichen Aufnahme war die größte Zahl der Zöglinge in der Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau, nämlich 26 männliche und 14 weibliche. Die geringste Zahl (4) befand sich in der Pommerschen Blinden-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt in der Vorstadt Neu-Tornei zu Stettin. Von den übrigen Anstalten enthielten die Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Königsberg 24 männliche und 4 weibliche, die Königl. Blinden-Anstalt zu Berlin 19 männliche und 8 weibliche, die beiden Westphälischen Anstalten 16 männliche und 13 weibliche, endlich die Elisabeth-Stiftung zu Düren 8 männliche und 5 weibliche Zöglinge.

— Nach einem im Jahre 1849 an alle Regierungen erlassenen Rescripte sollten die Regierungen befugt sein, die Besserungshaft der gerichtlich verurtheilten Landstreicher und Bettler ganz zu erlassen. Seit der Publication des Strafgesetzbuches sind hiergegen Bedenken entstanden, welche namentlich von einem der Ober-Präsidenten dem Minister des Innern vorgetragen worden sind. Der Minister hat in Folge dessen entschieden, daß nach § 120 des Strafgesetzbuches, wonach die Gerichte ausdrücklich darauf zu erkennen haben, daß in den darin gedachten Fällen Inländer in ein Arbeitshaus zu bringen sind, die Ausübung jener Befugniß durch die Regierungen nicht mehr zulässig ist. In geeignet scheinenden Fällen muß jetzt vielmehr, auch wo es auf Erlaß der Besserungshaft ankommt, deren Dauer die Regierungen übrigens nach wie vor festzusetzen haben, die Königl. Begnadigung nachgesucht werden.

— [Zu den Kammerwahlen.] Bei der in Düsseldorf am 16. November stattgefundenen Nachwahl, welche in Folge der Ablehnung des Appellationsraths August Reichensperger von Köln stattfand, wurde der Gymnasial-Lehrer Kirsch aus Düsseldorf zum Abgeordneten für die Zweite Kammer gewählt. — In Posen ist für den ablehnenden Ober-Präsidenten von Puttkammer in der gestrigen Neuwahl der Polizei-Director von Bärensprung zu Posen in die Zweite Kammer gewählt. Gegen-Candidat war der Hr. Faustin v. Radonski. — Die Nachwahl zur Zweiten Kammer für den 4. Berliner Wahlbezirk, in welchem der früher gewählte General-Steuer-Director a. D. Kühne abgelehnt hatte, fand heute statt; sie trug einen heftigeren Charakter an sich als die früheren. Während damals in kurzer Zeit die aufgestellten Candidaten durchgebracht wurden, entspann sich heute ein ziemlich hartnäckiger Kampf. In der ersten Abstimmung erhielten: der Geheime Rath Mathis 127, der Polizei-Präsident v. Hinckeldey 80 und der Geh. Finanzrath und Stadtälteste Knoblauch 41 Stimmen. Bei der zweiten Abstimmung erhielt der Geh. Rath Mathis 146 Stimmen, während Herr v. Hinckeldey 86 empfing. Die übrigen Stimmen zersplitterten sich. Demnach ist Herr Mathis (Fraction Bethmann-Hollweg) zum Abgeordneten dieses Wahlbezirks erwählt worden. Vom bürgerschaftlichen Collegium (Gemeinderath) zu Stralsund ist gestern für die Erste Kammer, weil der Bürgermeister Dr. Schwing die auf ihn früher gefallene Wahl nicht angenommen hat, der Bürgermeister Fabricius (conservativ) gewählt worden. — — Der Gemeinderath in Halle hat an Stelle des zurückgetretenen Landraths a. D. v. Bassewitz gestern den Obergerichts-Assessor Dryander, Oekonomie-Inspector der Franke'schen Stiftung mit 16 Stimmen in die Erste Kammer gewählt gegen 5 Stimmen, welche der bekannte liberale Schwetschke erhielt.

— Wir brachten gestern einen Artikel der Deutschen Volkshalle, welcher es sich angelegen sein läßt, Meinungsverschiedenheiten im Staatsministerium zu Ungunsten der ständischen Sache auszubeuten. Anscheinend im Zusammenhang mit dieser Tactik steht die Mittheilung der heutigen Voss. Zeit., daß die Vorschläge des Herrn von Westphalen in der Revisions-Frage den entschiedensten Widerspruch namentlich beim Herrn Minister-Präsidenten und dem Herrn Justizminister gefunden hätten. Uns kann es hier nicht darauf ankommen, Differenzen im Schooße des Staatsministeriums zu constatiren, und wir überlassen dies denen, welche persönliche Zwecke damit verfolgen. Wir halten uns an die Sache, und für diese bleibt es zunächst von Wichtigkeit, daß die zur Erörterung von Verfassungsfragen berufene Commission nicht bloß vom Minister des Innern, sondern im ausdrücklichen Einvernehmen mit dem Gesammt-Ministerium berufen worden ist. In Bezug auf den Gegenstand der Berathung ist unsere Stellung um so mehr neutral, als wir uns überhaupt nicht mit dem Gedanken befreunden können, daß durchgreifendere Verfassungsänderungen unter den gegenwärtigen Umständen eben sehr zeitgemäß seien. Was aber die materielle Grundfrage der ständischen Competenz und Organisation betrifft, so handelt es sich dabei um wohlbegründete Rechtsansprüche, denen durch derartige Erörterungen schwerlich präjudicirt wird. Uebrigens wäre es ja ganz einfach, wenn die ministerielle Preußische Zeitung den Streit entschiede und ganz kurz erklärte, ob das Staats-Ministerium oder der Minister des Innern jene Verfassungs-Commission eingesetzt hat.

*† Stralsund, 17. November. Seit vorgestern ist hier wieder das Schwurgericht in Thätigkeit, diesmal unter Vorsitz des Ober-Appellationsgerichts-Raths Dr. von Mühlenfels aus Greifswald.

Prenzlau, 12. Nov. [Cholera] Nach der Stralf. Ztg. sind hier vom 6. October bis 11. November 1214 Personen von der Cholera ergriffen und 395 gestorben.

†† Königsberg, 15. Nov. [Locales.] Zur Nachfeier des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin fand gestern in der hiesigen Domkirche die Aufführung einer geistlichen Musik unter zahlreicher Betheiligung des Publicums statt. Der Ertrag der Einnahme ist zum Besten des Krankenhauses der Barmherzigkeit bestimmt. Der als Abgeordneter für die Zweite Kammer gewählte Polizei-Präsident Peters verläßt in den nächsten Tagen bereits unsere Stadt; heute fand in der Königshalle ein Dineri statt, welches ihm zum Abschiede von seinen zahlreichen Verehrern und Freunden aus allen Ständen gegeben wird. — Die über die Entstehung des letzten Speicherbrandes eingeleitete Untersuchung scheint mit Gewißheit ergeben zu haben, daß der Brand von ruchloser Hand angelegt ist. Auf Ermittelung des Thäters ist von der hiesigen Kaufmannschaft und den betheiligten Agenturen zur Hälfte eine Prämie von 1000 Thalern gesetzt. — Vorgestern ist, nachdem der erste Versuch gescheitert war, nun auch die Gasbeleuchtung ins Leben getreten und haben sich die getroffenen Einrichtungen und Bauten als ihrem Zweck entsprechend bewährt.

Gumbinnen, 13. Nov. Gestern Nachmittags 4½ Uhr traf Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Schwester Sr. Maj. des Königs, auf Ihrer Reise nach St. Petersburg hier ein. Vor dem Regierungs-Conferenz-Gebäude wurde angehalten, und es geruhte Höchstdieselbe den Ihr von dem Regierungs-Chef-Präsidenten v. Byern angebotenen Thee im Wagen anzunehmen, worauf die Reise fortgesetzt wurde.

Posen, 17. Nov. Einer Mittheilung der „Gaz. Posn." zufolge ist am 14. Abends der bekannte Jesuit Pater Antoniewicz auf seiner Missions-Reise in Obra an der Cholera gestorben.

Liegnitz, 15. Nov. [Bürgermeister-Wahl.] Heute Nachmittag um 3 Uhr wurde die vorgeschriebene neue Bürgermeister-Wahl vom Gemeinderath auf dem hiesigen Rathhause, und zwar nach Vorschrift der Gemeinde-Ordnung — nicht wie früher nach der der Städte-Ordnung — vollzogen. Von den 33 Gemeinderäthen hatten sich 31 in dem Wahllocale eingefunden, und es wurde von diesen der bereits früher gewählte Appellationsgerichts-Referendarius Böckh (Sohn des Professors?) einstimmig zum Bürgermeister für die Stadt Liegnitz erwählt. Zu gleicher Zeit ernannte man vermittelst desselben Modus den Syndicus Reinsch hierselbst „einstimmig" zum Beisitzer. Die Einführung der Gemeinde-Ordnung für hiesige Stadt dürfte, da nun die zwei letzten und wichtigsten Wahlen vollzogen sind, nicht mehr lange auf sich warten lassen. Mit dem Januar 1853 wird auch das in vieler Beziehung vortrefflich gegliederte städtische Pfand-Leih-Institut in Wirksamkeit treten. Eben so soll zu dieser Zeit die factische Trennung und Verwaltung der Communal- und Sparkasse zur Ausführung kommen.

*△ Herford, 16. November. [Zur Presse.] Der „Hahn für Stadt und Land", welcher in Lemgo eingegangen war, wird in anderer Gestalt wieder ins Leben treten. Der Herausgeber, Kindermann hierselbst, hat sich nämlich mit dem Herausgeber der „Hannoverschen Volkszeitung" vereinigt, vom 1. Januar k. J. an als Fortsetzung des „Hahns" und der „Volkszeitung" eine Zeitschrift unter dem Titel „Volkszeitung", verbunden mit einem „Anzeiger für den Regierungsbezirk Minden" (in welcher Form zuletzt der „Hahn" erschienen war), herauszugeben. Welches die Tendenz dieser Zeitschrift sein wird, was es mit der Bemerkung, daß sie für des „Volkes Wohl" zu wirken bestimmt sei, auf sich habe, ist klar genug.

Sigmaringen, 13. Nov. Dem „Schwäb. Mercur" wird geschrieben: Alterthumsfreunde werden gewiß mit Interesse vernehmen, daß bei uns die höchst merkwürdige Entdeckung eines Leichenfeldes gemacht wurde. In einem Garten auf einem kleinen Hügel fand man dieser Tage 36 Gräber in einer Tiefe von 2½ bis 3 Fuß; einige waren in Felsen eingehauen, andere mit Steinen umgeben, alle aber mit solchen bedeckt. Die Skelette waren meist gut erhalten, sie lagen in der Richtung gegen Sonnenaufgang, mehrere fand man auf einer Brandstätte oder auf einer Schichte von Eichenkohlen, die sich aber nie über das Grab ausdehnte und nirgends an den Gebeinen Spuren von Brandmalen erkennen ließen. Männliche Skelette waren es 25; weibliche 6, Kinder 5; letztere wohl nicht unter 10 Jahren. Der Knochenbau läßt auf sehr starke, große, meistens junge Leute schließen. Besonders interessant waren die Schädel, die zwei verschiedenen Racen anzugehören scheinen. Als Beigabe fand man von Eisen: einschneidige kurze Schwerter, Lanzen, Pfeile, Messer, Sporen, Schildknöpfe, Schnallen etc. Schmuckgegenstände von Bronze: Ohren- und Armringe etc. Ferner Halsschnüre von Thon- und Glasperlen. Die Gürtelbeschläge und Schnallen waren in Touchir-Arbeit auf's Zierlichste mit Silber eingelegt und ganz wie jene, welche Herr F. Troyan im Züricher Alterthums-Verein unter „Description des Tombeaux de

Feuilleton.

Das Begräbniß des Feldmarschalls der sieben Reiche.

(Am 18. November 1852.)

Am Hyde-Park-Corner aus Apsley-House —
Sie tragen den eisernen Herzog heraus,
Füsilier-Garden führen die Leichenwacht
Zum letzten Mal in der Hochlandstracht;
Grenadiers dann, gedämpfter Trommeln Hall
Ertönt ihrem Obrist, dem Feldmarschall;
Mit den Reitergarden nachziehen still
Die Feldherren Harding', Lord Marcus Hill.
Kanonendonner herüberbrüllt,
Der alte Tower in Wolken sich hüllt,
So legt er an das Trauergewand
Für seinen Constabel mit Engelland;
Die City erdröhnet im Glockenklang,
Für den Bürger von London der Grabgesang;
Auf der Themse stockt die geschäftige Hast,
Die Flaggen wehen vom halben Mast,
Von fünf Häfen der Groß-Wardein
Soll so im Tode gegrüßet sein;
Kanonendonner und Trommelschlag —
Altenglands trübster Novembertag!
Der Wagen, auf dem man Lord Wellington führt,
Ist mit Achten bespannt, wie's nur Kön'gen gebührt
Und ein Leichengefolge das schließt sich ihm an,
So wie's gehabt noch kein Unterthan:
Von sieben Monarchen ist's deputirt,
Für die Er den Stab des Feldmarschalls geführt,
Die Feldzeichen, die im Trauerflor weh'n,
Vertreten die Trauer von sieben Armee'n:
Rußland, Preußen und Oesterreich,
Sie klagen heut mit dem Britischen Reich,
Niederland, Spanien und Portugal
Begraben in London den Feldmarschall;
Aus hundert Fahnen das Leichentuch,
Das England um seinen Lord Herzog schlug,
Der sich ein Grab in Sanct Paul erstegt,
Wo Nelson in Lorbeer begraben liegt. —
In tausend Herzen ein banger Schlag
An Englands trübstem Novembertag.
Ein banger Schlag, denn Lord Wellington stirbt,
Und drüben die fränkische Trommel schon wirbt,
Die Kaisertrommel mit dröhnendem Hall,
Und todt liegt der siegreiche Feldmarschall! —
O Kaisertrommel, ruf' Engelland wach,
Daß es wie Wellington fechten mag
Und Frankreich fassen mit eiserner Hand,
Wie Wellington damals in Niederland!
Laß rauschen die Fahnen im Donner der Schlacht,
Und Preußisches Hurrah! begrüßt sie — vor Nacht,
Wie damals Preußisches Hurrah erklang
Ueber das Blutfeld des Mont de Saint-Jean!
Ja, zuckt nach dem Schwerte Napoleon's Hand,
Dann vorwärts mit Preußen und Engelland!
Singt Frankreichs Bellona ihr nagelneu Lied,
Wir singen's, bei Gott, ohne Noten dann mit,
Und sind wir am Ende des Kaisergesangs,
Der Schlußreim heißt allemal: la belle Alliance!

George Hesekiel.

Das Leben des Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg.

Von Joh. Gust. Droysen. Erster und zweiter Band. Berlin 1852. Verlag von Veit u. Comp.

(Fortsetzung.)

Nach überstandener Haft suchte der Vater durch ein allerunterthänigstes Bittschreiben dem Sohne die Gnade auszuwirken, wieder in die Preußische Armee treten zu dürfen. General v. Luck gab dem zwanzigjährigen Lieutenant das beste Zeugniß, stellte dessen „gehabte Händel mit Naurath und dabei vorgefallene Fehler gegen die Insubordination" als „jugendliche Uebereilung" dar. Vergebens. Der König blieb unerbittlich. Seine Antwort war:

„Mein lieber Capitain von Jork. Ich kann Eurem bei dem Regiment von Goltz (Luck's Nachfolger) gestandenen Sohn, da derselbe wider die Subordination gehandelt und dieserhalb cassirt worden, nicht helfen. Es würde solches von nicht guten Folgen sein. Ich bin inzwischen darum nicht weniger Euer wohlaffectionirter König."

So sah der nachmalige Feldmarschall seine erste militairische Laufbahn in Preußen durch Cassation beendigt. Er verließ sein Vaterland und trat in Holländische Dienste. Unter Capitain Kinsbergen machte er das erste Seegefecht (5. August 1781) mit und segelte in dessen Auftrag auf einem der großen Böte zurück, um die erste Kunde von dem Siege bei der Doggersbank an den Prinzen Statthalter im Haag zu bringen. Die Fürstlichen Herrschaften waren im Theater. Auf York's Meldung ließ der Prinz Statthalter das Spiel unterbrechen und York von der Bühne aus die Meldung wiederholen, das glorreiche Gefecht erzählen. Immer neuer Jubelruf unterbrach ihn, und zum Dank für seine Botschaft gab der Prinz Statthalter ihm eine Compagnie seiner Garde. Die Erbstatthalterin fügte „zur Beihülfe für die kostbare Equipirung" eine Rolle Ducaten hinzu.

Doch der mehr höfische als militairische Dienst langweilte ihn. In der Sucht sich zu zerstreuen machte York Schulden, und um diese zu decken, verkaufte er seine Compagnie, trat selbst in die Dienste der Ostindischen Compagnie. Zum Schutz ihrer Besitzungen auf dem Cap und Ceylon errichtete der Schweizer von Meuron ein neues Regiment. In dieses tritt York als Capitain, schifft sich am 2. September 1782 mit ein, passirt am 13. December die Linie, am 4. Januar 1783 den Wendekreis, und fährt am 7. Februar in den Hafen der Capstadt ein. Von dort wird er bald darauf mit dem Regimente Lamargue nach Ceylon commandirt, und sein gutes Glück führt ihn in die Nähe eines der größten Seehelden aller Zeiten, des größten, den Frankreich gehabt hat, des Admirals Suffren, den die Engländer den „Teufels-Admiral" nennen. Noch in späteren Jahren gedachte York mit Stolz und Bewunderung dieses Vorbildes seiner soldatischen Jugend:

„Es war die Stärke des Charakters, die den „Teufels-Admiral" unüberwindlich, unwiderstehlich machte. Wenn er, ohne allen Prunk, über die langen Matrosenhosen das bloße Hemd, das Haar mit einem Segelgarn zurückgebunden, auf dem Deck umherging, strengsten Ernst im Blick, das glühende Auge überall, selten ein Wort sprechend und dann nur ein strenges, dann fühlte Jeder die Gewalt des höhern, des zum Gebieten geborenen Geistes. Und im Sturm, in der Schlacht wuchs diese Gewalt mit der Gefahr: sie hätte Alle zu Allem entflammt."

Unter Suffren ward York in der Schlacht bei Cuddalore verwundet. Er stürzte vom Vorderdeck und hätte den Tod in den Wellen gefunden, wenn ihn nicht die Ankerspitze gerettet, die ihm freilich das Fleisch an der Wade zerriß. York ward mit seinen Schweizern in Ceylon an's Land gesetzt, vorerst um Trincomale zu besetzen. In wenigen Wochen war seine Wunde geheilt.

In der Garnison auf Ceylon nutzte Capitain York die Zeit, um seiner Compagnie Schweizer-Truppen den militairischen Zügel in straffer Preußischer Weise anzulegen. Wie sonderbar kam es diesen trotzigen, übermüthigen, verwilderten Kerlen vor, daß sie Ordnung, Gehorsam, Zucht lernen, daß sie streng ihren Dienst üben, auf der Wache bleiben, zu bestimmten Stunden im Quartier sein sollten. Es gab da wilde Scenen, Meuterei. Mit Degen und Pistolen mußte York unter sie fahren. Wenn er Nachts ausging, die Posten, die Quartiere zu revidiren, oder aus der Soirée des Gouvernementshauses heimging, war es mit den Pistolen in der Schärpe; jeden Augenblick konnte es auf Leben und Tod gehen. Aber er ward ihrer Meister; er bändigte sie. Der Chevalier prussien, der petit diable ward gefürchtet. Bald hatte er die Verehrung Aller. Sie wetteiferten um seine Zufriedenheit.

Im Herbst 1783 kehrte York mit seinen Schweizern nach dem Cap zurück. Dort sieht er das sehr schöne, aber arme Mädchen wieder, der er sein ganzes Herz geschenkt, und die seit seiner Abreise nach Ceylon noch zurückgezogener als früher gelebt. Um dieses Mädchens willen gedenkt York auf dem Cap zu bleiben. Da findet sich ein Nebenbuhler in der Person eines jungen, reichen Kaufherrn vom Cap, der sich nach dortiger Sitte an die Eltern wendet. Ihnen bekennt das Mädchen, daß sie nicht mehr frei sei, daß in Capitain York's Hand ihr Schicksal liege. Der junge Kaufherr, ein wackerer Mann, wendet sich offenherzig an York selbst, stellt ihm die Lage des Mädchens und ihrer Eltern vor. York ist auf das Heftigste ergriffen. So trifft ihn sein Freund und Vertrauter, Sandoz, und räth ihm besonnen, das Glück des treuen Mädchens nicht an sein ungewisses Schicksal zu ketten, seine eigene Zukunft nicht durch eine Leidenschaft zu vernichten, die doch nicht sein ganzes Leben zu erfüllen, doch nicht für Größeres, das er zu leisten Kraft und Beruf habe, ihn zu entschädigen im Stande sein werde. Nach Tage langem Kampf hat er sich selbst überwunden und bittet unter heißen Thränen des Mädchens den wackern jungen Mann nur um die Gunst, der Trauung beiwohnen zu dürfen. Bei dieser steht er dann in der Kirche zur Seite, hört fest und kalt der Rede des Pfarrers zu; aber als die Braut ihr Ja spricht, stürzt er zur Erde. — Nun ist seines Bleibens nicht mehr auf dem Cap. Er nimmt Urlaub nach Europa, verkauft seine Compagnie und kehrt 1785 nach dem Haag zurück.

Dort hatte sich Alles verwandelt. Es drohte zum Bürgerkriege zu kommen. Sogenannte „Patrioten" drängten zur Volksbewaffnung, und der Geist dieser Schützen- und Exercier-Gesellschaften ward namentlich in Holland mehr und mehr fanatisirt und förmlich anarchisch. Es bildeten sich Freicorps, mehr noch gegen das Haus Oranien als gegen die auswärtigen Feinde gerichtet. Die demokratische Partei bot York die Beförderung zum Obristlieutenant. Doch ihm schien es eines Edelmannes unwürdig, mit den Herren Bürgermeistern und Pensionairen, mit dem Jan Hagel der Exercier-Gesellschaften und der Jahrmarktsbuden Partei zu machen gegen einen Fürsten, dessen Gemahlin eine Preußische Prinzessin war. Auf einer Soirée im Schloß tritt die Erbstatthalterin zu York an den Spieltisch: „sie wünsche ihm Glück zum Avancement, sie höre, er sei Obristlieutenant." (So hatten die „Patrioten" unter der Hand verbreitet.) Da legt York die Karten nieder: „er müsse unterthänigst den Glückwunsch ablehnen; seine Dankbarkeit — und das sprach er laut und mit absichtlichem Nachdruck — seine Dankbarkeit gegen das erlauchte Haus Oranien mache es ihm zur Pflicht, den Holländischen Dienst aufzugeben; er habe bereits sein Entlassungsgesuch eingereicht."

(Fortsetzung folgt.)

Bel-Air près Cheseaux sur Lausanne" beschrieben und abgebildet hat. Unsere ganze Ausgrabung ist jener vollkommen ähnlich, nur daß bei uns keine Spuren von Töpferarbeit zum Vorschein kamen.

Ludwigshafen, 14. November. [Eisenbahn.] Den 16. d. M., an welchem Tage die Ludwigshafen-Pariser oder vielmehr die Ludwigshafen-Havrer Bahn in ihrer ganzen Länge dem Verkehr übergeben wird, tritt auch für die Pfälzische Strecke derselben ein neuer Fahrplan ins Leben. Der erste Zug geht Morgens um $5^3/_4$ Uhr von hier ab und kommt Abends gegen 11 Uhr in Paris an. Von Paris ist der Abgang Abends um halb 8 Uhr, die Ankunft hier am andern Nachmittag 1 Uhr 40 Minuten. (Pf. Z.)

Kassel, 14. Novbr. [Die Finanzoperation], welche auf Rechnung der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn im vergangenen Sommer dadurch bewerkstelligt werden sollte, daß diese Gesellschaft zu Gunsten des Staats vier Millionen Thaler Papiergeld anfertigen lassen würde, scheint nunmehr gänzlich aufgegeben zu sein. Dagegen hat die Direction der Bahn unter Zustimmung des Verwaltungsraths, vorbehaltlich der Genehmigung einer Generalversammlung, einem anderen Plan die Zustimmung ertheilt, wonach die Gesellschaft noch $1^1/_2$ Million Thaler Prioritäts-Obligationen zu $3^1/_2$ pCt. Zinsen jährlich ausstellt. Mit einer Million dieser Pfandbriefe wird die Schuld gedeckt, welche die Nordbahn an den Staat zu entrichten hat, und die andere halbe Million tritt an die Stelle der halben Million Thaler fünfprocentiger Prioritäts-Obligationen, welche dermalen der Staat als Unterpfand von Seiten der Gesellschaft besitzt. (N. C.)

Frankfurt, 16. Nov. Die heute ausgegebene Nr. 138 des Amtsblattes der freien Stadt Frankfurt enthält die Uebereinkunft zwischen dem Großherzogthum Hessen und der freien Stadt Frankfurt, zur Vollziehung des Gesetzes, die den Eisenbahn- und Telegraphen-Betrieb gefährdenden Verbrechen und Vergehen betreffend.

Meißen, 15. Nov. Das alte berühmte Schloß Albrechtsburg zu Meißen dürfte, wie die Freimüthige Sachsen-Zeitung berichtet, in den frühern Stand gesetzt und zur Residenz eines Prinzen des Königshauses hergerichtet werden.

☿ **Gotha**, 16. November. [Zur Zollfrage.] Das Ergebniß der Berathungen der Thüringischen Bevollmächtigten auf der zu Weimar stattgehabten Conferenz ist (nach einem heute erschienenen kurzen Berichte der Gothaischen Zeitung) das ausgesprochene Anerkenntniß der Dringlichkeit einer baldigen Erneuerung des gegenwärtig zwischen Preußen und dem Thüringischen Zollvereine bestehenden Vertrages. Die Bevollmächtigten haben darüber ihren resp. Regierungen Bericht zu erstatten, und der Thüringische Zoll-Bevollmächtigte, Geh. Staatsrath Thon, ist nach Berlin zurückgekehrt, um den Abschluß dieses neuen Vertrages zu bewirken.

Deßau, 15. Novbr. Dem Vernehmen nach hat das Herzogl. Oberlandesgericht in Gemäßheit eines Ministerial-Erlasses an sämmtliche Untergerichte die Warnung ergehen lassen, daß sich die Beamten derselben des häufigen Besuchs der Bierhäuser, Weinstuben u. s. w. künftighin zu enthalten hätten. (A. Z.)

? **Deßau**, 16. Novbr. [Tendenzschrift.] Vielen Unwillen erregt das hier bei dem Herausgeber des ehemaligen berüchtigten „Fortschritts" gedruckte Sendschreiben Isidor Heller's in Sachen Oesterreichs wider Preußen. Man begreift nicht, wie unsere Behörde das Erscheinen einer Broschüre gestatten konnte, die, abgesehen von den überaus boshaften Angriffen auf die Regierung und Krone Preußen's, die Sympathie des Deutschen Volkes für den Socialismus zu Gunsten Oesterreichs zu erwecken sucht. Meint etwa unser Ministerium, daß es sich den Dank Oesterreich's verdienen wird, wenn es zugiebt, daß „die Auflösung des Staates in eine politische, und die Auflösung der Kirche in eine religiöse Association" als das hohe Ziel hingestellt wird, nach welchem das Gouvernement in Wien vermittelst der von ihm vorgeschlagenen Heptarchie strebe?

Oldenburg, 16. Nov. Heute Vormittag $9^1/_2$ Uhr ward J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin (geb. Prinzessin von Altenburg) von einem Prinzen glücklich entbunden. Man erwartet die Ankunft J. M. der Königin von Hannover.

Bremen, 16. Nov. Wir haben demnächst eine Vacanz im Richter-Collegium zu erwarten. Der derzeitige Vice-Präsident desselben, Syndicus Dr. Iken, beabsichtigt, in Anbetracht seines vorgerückten Alters, das von ihm im Jahre 1849 übernommene Richteramt niederzulegen. Wie hiesige Localblätter, der Courier und der Volksfreund, mittheilen, ist Dulon auf Helgoland bedenklich erkrankt.

Altona, 15. Nov. J. K. H. die Herzogin von Glücksburg, Tochter des hochseligen Königs Frederik VI., ist in Begleitung ihres Gemahls heute Abend auf der Eisenbahn von Louisenlund hier eingetroffen, um ihre Reise nach Paris fortzusetzen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

ℳ* **Wien**, 16. November. [Graf Grünne.] Die Frankfurter Post-Zeitung bringt nun auch aus Wien die Nachricht, daß Graf Grünne aus der nächsten Umgebung des Monarchen scheide und eine andere Verwendung erhalten werde. Seine Stelle soll dieser Quelle zufolge Graf Mensdorf erhalten. Ich habe Sie schon einmal darauf aufmerksam gemacht, daß die über den Abgang des Herrn Grafen verbreiteten Nachrichten eben nur Gerüchte sind, welche eine sehr zweifelhafte Basis haben, und ich muß dieß heute nur wiederholen. Graf Grünne wird keine anderweitige Verwendung erhalten, sondern so wie bisher auch in der Folge in der nächsten Umgebung des Monarchen verbleiben. Die in dieser Beziehung von der Frankfurter Post-Zeitung gebrachten Mittheilungen verdienen eben so wenig einen Glauben wie die Angaben der Allgemeinen Zeitung und anderer Blätter; sie sind rein aus der Luft gegriffen.

* **Wien**, 15. November. [Personalien; Vermischtes.] Der Const. Ztg. f. Schles. wird aus Wien geschrieben: Wer in den letzten Monaten den amtlichen Theil der Wiener Zeitung mit einiger Aufmerksamkeit und zugleich mit einiger Kenntniß der Personalverhältnisse verfolgt hat, dem ist sicher die außerordentliche Zahl von Pensionirungen namentlich in den höheren Chargen der Armee aufgefallen, welche sie zur öffentlichen Kenntniß brachte. Alles, was nicht vollkommen felddiensttüchtig war, ist unnachsichtlich aus dem activen Dienste entfernt. An der Spitze der Regimenter wie der Festungen stehen überall, wenn auch nicht immer den Jahren nach junge, so doch körperlich und geistig vollkommen rüstige Offiziere, und wenn in der nächsten Zeit, von Außen oder von Innen, irgend eine Gefahr heraufziehen sollte, so würde sie eine ganz andere Widerstandskraft finden, als die Jahre 1848 und 49 sie aufzuweisen vermochten. Allerdings wird durch diese Verjüngung der Armee das Budget zunächst abermals um große Summen beschwert, aber es ist gewiß ein richtiges Princip, daß das, was nothwendig ist, nicht am Kostenpunkte scheitern darf, und am Ende würde im Augenblicke der Gefahr doch, dann aber nur übereilt und unvollständig, geschehen müssen, was man jetzt mit Auswahl und Vollständigkeit beschaffen kann. — Wien begeht heute das Namensfest des Landespatrons vom Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns, des heiligen Leopold — Babenberger Markgraf Leopold IV. —, der in Klosterneuburg begraben liegt. Eine zahlreiche Procession von Wallfahrern, den Severinus-Verein an der Spitze, mit wallenden Fahnen und einer zahlreichen Geistlichkeit hat sich dorthin in Bewegung gesetzt. Sämmtliche Zeitungen haben zur Feier des Tages ihr Erscheinen ausgesetzt. — Gestern Nachts ist auf der nördlichen Eisenbahn bei Wildenschwert in Böhmen ein beklagenswerthes Unglück geschehen. Zwei Lasttrains stießen mit so ungeheurer Heftigkeit an einander, daß, wie die Berichte melden, neun Wagen völlig zu Trümmern geworden sind. Leider sollen die Personen, welche die Trains führten oder dabei beschäftigt waren, wie Maschinenführer, Heizer u. s. w., entweder augenblicklich getödtet worden sein, oder schwere Verletzungen erhalten haben. — Der Graf Franz Palffy, einer der reichsten Ungarischen Cavaliere, ist gestern im 73sten Altersjahre hier gestorben. In ihm verliert der benachbarte Curort Baden den freigebigsten Mäcen; denn nicht nur das dortige Theater und die musikalischen Unterhaltungen sind von ihm wesentlich unterstützt worden, sondern überhaupt fanden Verschönerungen und neue Anlagen des Ortes in ihm einen nimmer müden Förderer.

Ausland.

Sollte es wohl von Ohngefähr sein, daß der Krönungswagen des neuen Cäsars in Frankreich dem Leichenwagen des Siegers von Waterloo begegnet? — Wer viel vom „Zufall" hält, der mag sich damit unterhalten: wir halten Nichts davon. Rache für Waterloo, das ist das „gute Geschrei" in Frankreich, und Europa antwortet mit der Todtenklage um den dahingeschiedenen Helden. Wir stimmen natürlich aus vollem Herzen in die Trauer mit ein; je seltener die Männer in dieser schwächlichen, charakterlosen Zeit, um so mehr ist der Tod eines jeden Mannes ein fast unersetzlicher Verlust, und der große Todte war mehr als ein Mann. Doch aber dürfen wir über unserer Trauer nicht vergessen, daß man die Todten dadurch am meisten ehrt, daß man in ihren Wegen wandelt. Und was war der Weg des Herzogs von Wellington, des Feldmarschalls der sieben Reiche? — ein Marsch von Sieg zu Sieg bis dorthin, wo die Verkörperung des kriegerischen Preußenthums, der alte Marschall Vorwärts, der Incarnation des tausendjährigen Hasses des Britenreichs die Bruderhand zum schönen Bund und vollen Siege reichte. Dort war es, wo sich gegenüberstehend, nach des Dichters Wort, als Blutschuld und Blutrache das Fränkische Kaiserthum dem Racheschwert erlag. Wir feiern heut den Sieger, — wollen wir den Sieg vergessen? und sollen wir uns freuen, wenn wieder aufersteht, was wir mit vielem guten Blut zu Boden warfen? England trägt seinen Todten in die Königsgruft: — seien wir auf unserer Hut, daß man von anderswo nicht unsere Fürsten zu den Todten legt; England klagt wie ein Mann um seinen Helden, und wenn es weiß, warum es klagt, so wird es einen neuen Helden finden: — doch wir, sind wir mit unserer Trauer ins Gericht gegangen und haben wir den Todten recht und wie ein Mann gepriesen? Es ist nicht gut, wenn man so Großes treibt und sich so Kleines dabei denkt!

Frankreich.

= **Paris**, 15. November. [Die Revolutions-Comités gegen das Kaiserthum. Das Manifest Chambord und der Moniteur. Notizen.] Die Regierung hat es für zweckmäßig gehalten, die Manifeste der politischen Flüchtlinge in London und auf Jersey, so wie die Protestation des Grafen von Chambord im „Moniteur" zu veröffentlichen. Sie läßt sie durch folgende Worte einleiten: „Außerordentliche Anstrengungen und Manöver jeder Art werden angewandt, um in dem Augenblicke des solennen Votums die Protestationen der Parteien unter dem Volke zu verbreiten. Die Regierung hat keine Ursache, sich ihrer Publication zu widersetzen, sie will sie selber bekannt machen; denn es ist nöthig, daß in dieser großen Bewegung, welche Frankreich zur Herstellung des Kaiserreichs drängt, die Meinung des Volkes aufgeklärt werde, und daß sein ohne Zwang offenbarter Wille der Ausdruck seiner Ueberzeugung sei. Man lese also die Manifeste des Revolutions-Ausschusses in London und der „socialistischen Geächteten" auf Jersey." — Eines dieser Manifeste, das des Revolutions-Ausschusses mag hier folgen:

„Bürger! Um sich trotz des bonapartistischen Terrorismus von Neuem zu organisiren, hat sich die Demokratie einige Monate des Wartens und des Leidens auflegen müssen, ehe sie den Banditen, welcher unser Land besudelt, niederschlägt. Seid daher zu Allem und in jedem Augenblick bereit. Suchet euch zu sehen und euch oft zu versammeln, zu 2, zu 4, 6, 10 wenn es möglich ist; bildet Gruppen und Mittelpunkte, welche mündlich mit einander verkehren. Conspirirt mit Muth und mit Klugheit, denn die Verfolgung muß Denen, welche sie vernichten möchte, Eifer einflößen. Wenn ihr die große Kunde erfahren werdet — so muß sie euch aufrecht finden ohne euch zu überraschen, wie die des 2. December; erinnert euch daran, daß ihr an jenem Tage vergeblich auf ein Signal von den Verräthern oder Feiglingen wartetet, die sich eure Chefs nannten; seid keine Schafe mehr, die man leitet, seid Männer. Sobald ihr erfahren werdet, daß der infame Louis Bonaparte seine gerechte Züchtigung erhalten hat, gleichviel an welchem Tage und in welcher Stunde, brecht von allen Punkten zugleich nach dem unter mehreren Gruppen verabredeten Sammelplatze auf und ziehet von da gegen die Cantons, die Bezirke und die Präfecturen, um alle die Verkauften, welche, indem sie den Eid leisteten, sich zu Mitschuldigen ihres Herrn gemacht haben, in einen Zirkel von Eisen und Blei einzuschließen. Reinigt ein für alle Mal Frankreich von den Banditen die es ernährt und welche an ihm nagen. Seit vier Jahren habt ihr sie kennen gelernt. Euer Herz und euer Arm müssen stark sein am Tage der Rache, denn die großmüthig geschonten Feinde würden bald von Neuem eure Verfolger und eure Henker werden. Indem es die Bösewichter züchtigt, wird das Volk der Justizminister Gottes! Vergessen wir auch nicht, daß der Fluch der Europäischen Demokratie, welche von unserer Initiative ihr Befreiungssignal erwartete, auf Frankreich lastet; die Nationen heben ihre gefesselten Hände und ihre Augen, in welchen ein letzter Hoffnungsstrahl glänzt, noch nach uns empor, trotz unserer Schwachheiten und unserer Muthlosigkeiten; zeigen wir uns würdig der sublimen Mission des Fortschrittes und der Zukunft, welche die ganze Welt uns anvertraut zu haben scheint; öffnen wir den Nationen den Weg der allgemeinen Republik durch die demokratische und sociale Revolution Frankreichs."

Das zweite Manifest ist von der Gesellschaft „la révolution" und dasselbe, welches bereits in der Belgischen „Nation" zu lesen war. Die „Bürger" werden darin aufgefordert, sich an der Abstimmung über das Plebiscit nicht zu betheiligen und „den rächenden Strick" zu bereiten. Und endlich das dritte hat denselben Zweck. Es ist unterzeichnet: Les proscrits démocrates-socialistes de France résidant à Jersey et réunis en assemblée générale le 31. oct. 1852. Pour copie conforme la commission: Victor Hugo, Jamberteux, Philippe Favre. Nachdem Hr. V. Hugo und Consorten zu entwickeln suchten, daß die Regierung keinen Anstand nehmen würde, das Scrutinium zu verfälschen, schließen sie:

„Bürger! Louis Bonaparte ist vogelfrei. Seit der zehnmonatlichen Herrschaft dieses Bösewichts ist das Insurrectionsrecht in Permanenz und beherrscht die Lage. Ein beständiger Ruf zu den Waffen ist zur Stunde auf dem Grunde jedes Bewußtseins. . . . . . Brüder und Freunde, dieser infamen Regierung gegenüber, welche die Negation jedes Rechtes, das Hinderniß für jeden socialen Fortschritt ist, dieser Regierung gegenüber, welche das Volk hinschlachtet, die Republik ermordet, die Gesetze mit Füßen tritt, dieser Regierung gegenüber, welche aus der Gewalt hervorgegangen ist und durch die Gewalt vernichtet werden muß, weiß der Franzose, der des Namens Bürger würdig ist, nicht, will er nicht wissen, ob es irgendwo einen Schein von Scrutinium, eine Comödie des allgemeinen Stimmrechts und eine Parodie der Berufung an die Nation giebt; er fragt nicht, ob es Männer giebt, welche votiren, und Männer, welche votiren lassen, ob es eine Heerde giebt, die man Senat nennt und welche deliberirt, und eine Heerde, die man Volk nennt und welche gehorcht; er erkundigt sich nicht darnach, ob der Papst an dem Altare von Notre-Dame den Mann zu salben komme, welcher — zweifelt nicht daran, das ist das unvermeidliche Geschick — durch den Henker an den Schandpfahl geschmiedet werden wird; dem Hrn. Bonaparte gegenüber thut der Bürger, würdig dieses Namens, nur Eins und hat er nur Eins zu thun: er ladet sein Gewehr und wartet."

Ich glaube nicht, daß die Regierung gut berathen war, als sie die Veröffentlichung dieser Nichtswürdigkeiten verordnete. Denn sie stellt sich offenbar über ihr eigenes Gesetz, welches die Verbreitung solcher Schmähschriften verbietet und das wir vollkommen billigen. Ist es nicht seltsam, daß dieselbe Regierung, welche es nicht für thunlich hält, daß Ehrenmänner ihre Handlungen und Maaßregeln einer nur etwas scharfen Kritik unterwerfen, den „Moniteur" mit dem Kothe zu beschmutzen befiehlt, welcher aus der Feder eines V. Hugo geflossen ist? (Wir glauben nicht, daß die Reflexionen unseres Herrn Correspondenten die einzigen sind, welche eine Regierung anzustellen hat, und wir möchten wenigstens durchaus nicht behaupten, daß die Französische Regierung durch diese Veröffentlichung einen Mißgriff gethan hat. D. Red.) Und wer weiß, ob diese meine harmlose und in der That wohlmeinende Bemerkung der Kreuzzeitung nicht eine polizeiliche Verwarnung zuziehen wird? Mit Recht will die Französische Regierung nicht zugeben, daß in einem Nachbarstaate Mord und Todtschlag ungestraft gepredigt werden kann; aber es sollte mich gar nicht verwundern, wenn der heutige „Moniteur" ein Argument gegen den Entwurf des Preßgesetzes in der Belgischen Kammer würde. Vielleicht hat die Regierung geglaubt, die Enthüllung solcher Infamieen werde den wohlgesinnten Bürgern die Augen über die drohende Gefahr öffnen. Das wäre aber ein Irrthum: Infamieen auf dem Papier erschrecken den Pariser Spießbürger nicht, die Gefahr muß eine handgreifliche sein, dann erst fängt er an zu zittern an. Ich bin überzeugt davon, daß die Lectüre des heutigen „Moniteurs" nicht den geringsten Einfluß auf das Resultat der Abstimmung haben, daß sie aber die bösen Leidenschaften, welche nur schlummerten, von Neuem aufregen wird. Allerdings ist es den Flüchtlingen gelungen, eine große Menge ihrer Proclamationen in's Land zu bringen, aber diese würden trotzdem nur einer verhältnißmäßig geringen Anzahl von Leuten zu Gesicht gekommen sein, während sie jetzt keinem Menschen fremd bleiben werden. Sein Lebtag hat der „Moniteur" nicht so viele Exemplare abgesetzt, wie heute, und morgen werden alle Pariser Blätter dem Beispiele des amtlichen Blattes folgen. — Der Protestation des Grafen v. Chambord gehen im amtlichen „Moniteur" folgende Worte voraus:

„In derselben Zeit, wo diese abscheulichen Aufreizungen verbreitet werden, strengt man sich nicht weniger „an, auf alle Punkte des Landes eine Protestation zu „bringen, welche wir ebenfalls veröffentlichen. Es ist zu „bedauern, daß sich ein Prinz, welcher sein Mißgeschick „auf eine edle Weise trägt, durch ein übertriebenes Gefühl von dem, was er für seine Pflicht hält, zur Verleugnung von dem Rechte des Volkes, seine Regierung zu wählen, verleiten läßt."

Wie sich ganz von selbst versteht, fällt es mir nicht ein, eine Annäherung zu machen zwischen der Protestation des Grafen v. Chambord und dem Machwerk des Herrn V. Hugo und Consorten; aber ich meine, daß vom Standpunkte des herrschenden Preßgesetzes auch die Veröffentlichung dieser Protestation eine Inconsequenz erscheint. — Es war ein Irrthum von mir, als ich Ihnen vorgestern schrieb, die Summe, wofür der „Constitutionnel" verkauft wurde, betrage 2 Millionen; sie beträgt nur 1,600,000 Franken. Granier de Cassagnac soll Redacteur en chef des Blattes werden, und man zweifelt jetzt an der Fortdauer von dem Erscheinen des „Pays", dessen Eigenthümer ebenfalls Herr Minsky ist. — Die „Patrie" beeilt sich mitzutheilen, daß der Spanische Gesandte seinen Urlaub nicht vor dem künftigen Februar antreten werde. — Alle Truppengattungen der Armee, mit Ausnahme der Lanciers und Husaren, sollen eine neue Kopfbedeckung erhalten, nämlich einen Helm aus gekochtem Leder mit Verzierungen aus Kupfer. Die Spitze wird aus einem kupfernen Adler bestehen, dessen ausgebreitete Flügel die Seiten bilden. Auf in den Krallen des Adlers befestigten Plättchen wird die Nummer des Regiments angebracht sein. — Das kürzlich vom Unterrichts-Minister ernannte historische Comité wird sämmtliche Werke des Kaisers Napoleon veröffentlichen.

[Den Jagden im Walde von Fontainebleau] wohnen eine große Anzahl von Personen von Rang bei, worunter auch der Vetter des Präsidenten der Republik, Napoleon Bonaparte, Sohn des Marschalls Jerome. Vorgestern fand die große Hetzjagd statt. Alle Jäger trugen mit Gold gestickte grüne Röcke und rothe Hosen und Westen. Mehrere Damen folgten der Jagd zu Pferde. Zwei Hirsche, ein junger und ein alter, wurden gejagt; 80 Hunde verfolgten sie während drei Stunden und erreichten den letzteren erst, als es bereits anfing dunkel zu werden. Der Präsident und sein Vetter kamen zur rechten Zeit an, um dem Hallali beizuwohnen. Gestern begaben sich die Gäste des Präsidenten nach dem an die Herren Fould und de Caumont verpachteten Theil des Waldes von Fontainebleau, woselbst man eine Treibjagd organisirt hatte. 200 Fasanen, 4 Rehe, eine Unzahl Hasen und Rebhühner wurden als Beute nach dem Schlosse zurückgebracht. Der Präsident machte während dieser Zeit eine Spazierfahrt im Walde. Heute Morgen sollte Louis Napoleon nach seinem Frühstück von Fontainebleau abreisen. Auf dem Bahnhofe sind bereits alle Anstalten zu seinem Empfange getroffen.

[Abd-el-Kader] wird bekanntlich zu den Kaiser-Festen nach Paris kommen. Der Emir wird, wie man versichert, von seiner Frau, seiner alten Mutter und seinen Kindern begleitet sein. Die Frau Abd-el-Kader's zeigt sich nie ohne Schleier und lebt ganz nach den Sitten ihres Landes. Die Personen, welche sich ihr am häufigsten nähern, haben nie ihr Gesicht gesehen. Der Emir hat nur mit dem Commandanten Boyssonnet, der ihm seit 1848 beigegeben ist, eine Ausnahme gemacht. Abd-el-Kader wollte ihm dadurch seine große Freundschaft beweisen. „Dieses beweise Dir" — sagte er ihm — „die Freude meines Herzens und die Erkenntlichkeit, welche mir Deine Freundschaft eingeflößt hat." — Neben den vielen Besuchen, Geschenken, Gedichten u. dgl., welche der Emir bei seiner Anwesenheit in Paris erhielt, gingen ihn auch mehrere Personen um Geld an.

Großbritannien.

△ **London**, 15. Nov. [Diplomatisches; die kirchliche Convocation.] Heute findet ein Meeting sämmtlicher Mitglieder der ministeriellen Partei beim Premierminister statt. Man sieht Anträgen des Ministeriums an die Staatsmänner der Peelitischen Schule entgegen. Doch ist bis jetzt kein Grund anzunehmen, daß dieselben sich der Unterstützung des Villiers'schen Antrages entziehen werden, für welchen das Ministerium selber stimmen kann, wenn es seine in der Thronrede gegebenen Versprechungen ernstlich meint. — Am Sonnabend findet ein diplomatisches Mittagessen bei Lord Malmesbury statt. Der „Observer" will behaupten können, daß sämmtliche Vertreter fremder Mächte, mit Ausnahme des Oesterreichischen, Grafen Colloredo, eingeladen seien. Ich weiß nicht, ob das mit der Weigerung Oesterreichs in Verbindung zu bringen, einen höhern Offizier zum Begräbniß Wellington's zu senden. — Die Stimmen in der Presse über den Versuch zur Wiederbelebung der Kirchen-Convocation, dessen erster vorbereitender Schritt (worüber demnächst mehr) als gelungen zu betrachten ist, sind noch zu vereinzelt, um über den allgemeinen Eindruck berichten zu können.

♁ **London**, 15. November. [Die Unglücksfälle in Chelsea. Vermischtes.] Die Todesopfer des Sonnabends, deren Sterberuf ich noch aus der Ferne zu hören vermochte, sind bis jetzt officiell auf zwei Fälle bestätigt, wahrscheinlich aber wirklich die Zahl fünf oder sechs erreichend, haben die Trauerwoche für den Feldmarschall mit einer außerordentlich peinlichen und düstern Stimmung beginnen lassen. Da fast die gesammte Presse frühzeitig darauf aufmerksam gemacht hat, daß zur Verhütung von Unheil die ernsthaftesten Vorkehrungen Seitens der Polizei nöthig sein würden, und nun auf eine vollständige Unzulänglichkeit dessen, was wirklich geschehn, hinzuweisen im Stande ist, findet die Polizei-Verwaltung der Metropolis, die sonst eher einen entschiedenen Liebling der Londoner Zeitungen bildete, nun sehr strenge Richter in denselben. Der Hauptfehler war, daß sich nicht genug Polizeimannschaft an Ort und Stelle befand. Einen langen, aufeinander drückenden Menschenzug muß man mit ausreichender Polizeikraft in kleine Abtheilungen auseinander zu halten suchen. Dies geschah zwar in Chelsea, aber in einer dem Bedürfniß durchaus nicht entsprechenden Weise. Zwei oder drei der erwähnten Abtheilungen wollen in einem Zuge von anderthalb Miles Länge, aus hunderttausend Menschen bestehend, nichts bedeuten, und wenn gar nur ein Querstrick, von einem einzigen Polizeimann bewacht, solche Rolle spielen will, sieht es aus, als ob eine Spinne einen Faden quer vor einen Dampfmaschinenkolben zieht. Ein anderer aus dem Mangel an Polizeikraft herrührender Uebelstand war das Eindringen der Unverschämteren seitwärts in den Zug, und eine zweite, gänzlich illegitime Queue, die sich von Westen her gebildet hat. Das Todtenschauer-Urtheil über die zwei durch Erdrückung zu Tode gekommenen und im Leichenhause von Chelsea liegenden Frauen, eine Pferdeverleihersfrau und eine Köchin, wird wahrscheinlich schon heut gefällt werden, und da der Chef der Polizei selbst die Anordnungen in Chelsea auf sich genommen hatte, sich zu einem Verdammungs-Urtheil über seine amtliche Befähigung gestalten, aus dem er sowohl, wie der Beamte, der unter ihm die Leitung hatte, schwerlich ohne Strafe fortkommen dürfte. Der wirkliche Schaden an Leib und Leben, der am Sonnabend angerichtet worden, ist noch gar nicht abzuschätzen, und wie es in dieser Woche besser werden soll, ist nicht abzusehen. Der Rath der „Times" ist nun zwar angenommen worden, und wird die Halle die halbe Nacht hindurch offen gehalten werden, aber man hat es auch heut z. B., als am arbeitsfreien, oder wenigstens arbeitsfaulen Montage mit noch ganz andern Massen zu thun, als am Sonnabend. Heut kömmt vielleicht eine halbe Million. Und da fünftausend per Stunde, wie es scheint, nur gerade durchgestoßen werden können, mag man sich vorstellen, wie es aussehen wird, wenn Hunderttausende zurückgestoßen werden. Man müßte die Masse geradezu in Compagnieen formiren und hindurch marschiren lassen, aber das würde sich nicht mit der Englischen Liebe zu persönlicher Freiheit vertragen. Von dem Begräbnißtage selbst kann man sich gar erst keine Vorstellungen machen. Bis zum Sonnabend Abend sollen die von den nach London führenden Eisenbahnen dafür voraus verkauften Billets sich auf 300,000 belaufen haben, und dieser Verkauf geht nun noch bis zum Donnerstag fort! Wellington selbst schwebte stets in größter Furcht vor allen Londoner Prozessionen und prophezeihte, auf die Bevölkerung der Stadt blickend, Unglück und Gefahren daraus. Der alte Meister der „Anthropostatik" oder Lehre der Gleichgewichte von Menschenmassen, wie man die Wissenschaft nennen könnte, die die Bewegungen der Heere lenkt, vergaß, in dieser Beziehung an seinen eigenen Trauerzug zu denken, und sein Rath fehlt nun für den Ausweg aus einer in dieser Ausdehnung in der Welt bisher unerhörten Schwierigkeit. — Der gekrönte Dichter Tennyson hat eine Ode auf den Tod Wellington's gedichtet, die ohne Zweifel sehr dichterisch und gewandt, aber für den Gegenstand doch fast zu sanfte Poesie scheint. Die Distel der Pflicht, wenn erst entfaltet, farbenprächtiger als die Rose des Genusses — es ist hübsch, aber Pindar hätte es nicht gesungen, wenigstens bei solchem Anstoß nicht. — Der Pascha von Aegypten contrahirt im gegenwärtigen Augenblicke an hiesiger Börse, und zwar mit Vermittelung der Penins. and Oriental-Steam-Compagnie, die sich ihm natürlich zum Freunde halten muß, ein 6-proc. Anlehen zum Belaufe von 285,000 L. Es soll dies ebendasselbe Geld sein, welches er dem Sultan vorschießt, damit derselbe seine Anleihe zurückzahlen kann, und der Koran des Weiteren unverletzt bleibt.

* **London**, 15. Nov. [Die Königin. Franklin-Expedition. Notizen.] Die Königin fährt fort, in Windsor abwechselnd Gäste zu empfangen und zu beherbergen. Fürst Gortschakoff, Lord Malmesbury und die Gesandten von Rußland und Belgien waren über Sonntag Gäste des Hofes. Ihre Majestät mit den Königl. Kindern und den eben hier auf Besuch verweilenden Belgischen Prinzen und Prinzessinnen kommen am Donnerstag nach London und werden der Leichenfeier des Herzogs von Wellington von Sommersethouse aus zu-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 18. November.

Angekommene Fremde. British Hotel: Frhr. v. Thielau, Königlicher Kammerherr und Major a. D., Landstallmeister, aus Graditz. — Hotel de Russie: Thon, Großh. Weimarscher Geheimer Staatsrath, aus Weimar. Tomiloff, Kaiserl. Russ. Stabs-Capitain, aus Petersburg. Fürst Schachoffskoy, Kaiserl. Russ. Titular-Rath, aus Petersburg. — Hotel du Nord: Baron v. Hahn aus Petersburg. Graf v. Holck aus Kopenhagen. — Victoria-Hotel: v. Errleben, Domdechant und Landtags-Deputirter, aus Brandenburg. — Schlösser's Hotel: v. Holtzendorf, Rittergutsbesitzer, aus Bruchhagen. v. Katte, Rittergutsbesitzer, aus Wust. Graf v. Westarp aus Hamm. v. Ostau, General-Major a. D., aus Drezel. — Hotel de Rome: Se. Durchlaucht der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Kaiserl. Russ. Oberst a. D., und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin zu Sayn-Wittgenstein, aus Heinersdorf. Se. Durchlaucht der Prinz Sutzo, Königl. Griechischer Legations-Secretair, aus Petersburg. Se. Durchlaucht der Prinz Ghika aus Bukarest. Graf v. Wolowski, Gutsbesitzer, aus Warschau. Marquis v. Wielopolski, Rittergutsbesitzer, aus Breslau.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 17. November $2^1/_2$ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der K. Niederländische Gesandte am hiesigen Hofe Baron Schimmelpenning v. d. Oye. — 5 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel, zurück Abends. — $7^3/_4$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm, zurück 10 Uhr.

18. Nov. 8 Uhr nach Potsdam: Se. K. H. Prinz von Preußen. Se. Exc. der General-Adjutant General-Lieutenant v. Neumann. Flügel-Adjutant Oberst v. Schöler. — $8^1/_2$ Uhr von Potsdam: Se. Exc. der Ober-Kammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg, zurück 12 Uhr. — 10 Uhr nach Potsdam: Se. Exc. der Kriegs-Minister General-Lieutenant v. Bonin. — $10^1/_2$ Uhr von P.: Flügel-Adj. Oberst v. Alvensleben. — 12 Uhr nach P.: Kammerherr Graf v. Finkenstein.

— V Gestern hat eine Sitzung des Vorstandes des Central-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung stattgefunden, in der beschlossen wurde, die diesjährige General-Versammlung am 8. December d. J. abzuhalten. Die damit verbundene kirchliche Feier findet in der Klosterkirche, die Berichterstattung über die Wirksamkeit der Vereine im Saale des grauen Klosters statt. Im vergangenen Jahre sind für die Zwecke des Vereins über eine halbe Million Thaler verwendet worden.

— V Die evangelische Gemeinde in dem nahen Rixdorf, deren Gottesdienst bisher von dem Prediger in Britz geleitet worden, ist so sehr angewachsen, daß es für sie ein Bedürfniß geworden, sich einen eignen Seelsorger anzustellen. Die Königliche Regierung hat in dieser Beziehung auch eine Aufforderung an die Gemeinde ergehen lassen und ihr drei Candidaten zu diesem Amte vorgeschlagen. In Folge dessen hat am Sonnabend die genannte Gemeinde eine Versammlung im Rixdorfer Schulhause gehalten und den Beschluß gefaßt, die Königliche Regierung zu ersuchen, sie möge ihr einen von den drei Candidaten zuweisen. Ferner wurde der Bau eines Predigerhauses beschlossen, eben so die Erbauung noch eines Schulhauses und die Anstellung von noch zwei Lehrern, da weder die beiden schon bestehenden Schulhäuser, noch die sechs angestellten Lehrer für den Unterricht der mehr als 800 schulfähigen Kinder der Gemeinde ausreichen.

— V Wie in den früheren Jahren wird auch in diesem der hiesige Künstlerverein zum Besten seines Unterstützungsfonds im nächsten Monat in einem Saale der Königl. Akademie eine Ausstellung von Transparentgemälden arrangiren, deren Stoff dem neuen Testamente entlehnt ist. Es arbeiten im Akademiegebäude bereits daran die Künstler Hopfgarten, Steffeck, Schütz, Schulz, Ewald und Andere. Wie früher wird auch diesmal die Vorführung dieser Tableaux von passenden Gesängen classischer Componisten begleitet sein, die von einem Theil des Königlichen Domchors vorgetragen werden.

— † Wir erhalten durch gütige Mittheilung eines Augenzeugen folgende interessante Notiz: Da jetzt der Tod und die Begräbnißfeier des Herzogs von Wellington das Publicum so lebhaft beschäftigt, so erlaube ich mir noch aus meinen eigenen Erfahrungen ein nicht uninteressantes Ereigniß mitzutheilen, was die schöne Eintracht zwischen dem Englischen und Preußischen Heere 1815 darthut. Im Feldzuge von 1815 war ich erster Adjutant des Generals v. Pirch II., Commandeurs der 2. Division des 1. Armeecorps. Die Division hatte in der Nacht vom 15. zum 16. Juni den Bywacht beim Dorfe Ligny bezogen, nachdem sie am 15. Juni beim Beginne des Krieges Morgens 3 Uhr von überlegener Macht zuerst angegriffen wurde, den ganzen Tag im Gefechte war und nach angestrengtem Marsche gegen Mitternacht erst den Bywacht beziehen konnte. Am 16. Juni war der Angriff der Preußischen Armee durch Napoleon Bonaparte vorauszusehen. Der General v. Pirch II., der väterlich für seine Umgebungen sorgte, ließ vor Anfang der Schlacht noch ein kleines Mittagsmahl im Dorfe Ligny bereiten. Auf einen beraseten Hügel wurde das Tischtuch gebreitet und die Speisen, eine Hühnersuppe und etwas Hammelfleisch mit Kartoffeln, aufgetragen. Der General und seine Gäste setzten sich eben nieder, um dies sehr willkommene Mahl zu genießen, als der Herzog von Wellington mit einem Adjutanten vom Fürsten Blücher zurückkam, mit dem er sich noch über die sich nahenden großen Ereignisse besprochen, und wollte nun zur Britischen Armee eilen, deren Vorhut von Frasnes aus, auf der Straße von Charleroi nach Brüssel, bereits angegriffen war und am 16. Juni auch das bedeutende Treffen bei los quatre bras, einem Gasthofe an der Chaussee, bestand. General v. Pirch II. stand sogleich auf, und näher bekannt mit dem Herzoge von Wellington, bat er ihn, abzusteigen und an unserem Mahle Theil zu nehmen. Der Herzog nahm es freundlich an, stieg ab und setzte sich zu uns. Ich hatte die Ehre, ihm die Suppe vorzulegen. Nach kaum einer Viertelstunde sprengte der Herzog zur Britischen Armee wieder davon. — Im Laufe der Schlacht von Ligny, Nachmittags, befand sich der Fürst Blücher mit zahlreicher Umgebung bei der Mühle von St. Amand, die erhöht liegt, um den Gang des Gefechts in den Dörfern Ligny und St. Amand zu übersehen. Mein General war mit mir einige Augenblicke dort zugegen. Wir waren dem sich kreuzenden Feuer von zwei feindlichen Batterieen ausgesetzt, als eine Kanonenkugel zwischen uns strich und Jemand traf. Ich näherte mich dem Verwundeten und sah, daß der Britische Oberst Viscount Hardinge, jetziger Oberbefehlshaber der Britischen Streitmacht, der dem Blücherschen Hauptquartiere beigegeben war, durch die Kugel die eine Hand verloren hatte. Alles näherte sich ihm voller Theilnahme; er aber mit stoischem Muthe und Ergebenheit erwiederte bloß: „das kommt wohl," und reichte den wunden Arm dem herbeigeeilten Wundarzte zum Verbande hin.

— V Die Breslauer Blätter berichten, daß in den letzten Tagen durch das Geständniß der Frau eines bei dem Morde der Frau Baronin v. Schimmelpenning zu Lomnitz Betheiligten auch der Ort zur Kunde des Untersuchungsrichters gekommen ist, wo ein großer Theil der geraubten Effecten verborgen war. Aus der angestellten Untersuchung hat sich ergeben, daß die Frau die Wahrheit gesprochen. Dieselbe hat auch angegeben, daß bei dem Verbrechen 6 Personen betheiligt gewesen, von denen zwei draußen Wache hielten, während die anderen in's Schloß einstiegen.

— L. Die Auflösung des im Jahre 1844 in Spandow gegründeten Heiraths-Ausstattungs-Vereins für das weibliche Geschlecht, welcher nahe an 13,000 Mitglieder zählt, ist von der Königl. Regierung zu Potsdam genehmigt und das Vermögen des Instituts durch Beschlagnahme der bei dem Vorstande vorgefundenen Documente und Gelder von dem Magistrat zu Spandow vorläufig sichergestellt worden.

— V In Bezug auf den am 14. d. M. auf der Ostbahn bei Dirschau vorgekommenen Unglücksfall sind uns noch einige Namen der verunglückten Beamten, so wie folgende Einzelheiten zugekommen. Der Sturz vom 15—18 Fuß hohen Damm war so heftig, daß der Zugführer Blumberg und der Wagenschmierer, die sich in dem für die begleitenden Unterbeamten bestimmten Coupé des Packwagens befanden, so wie der Locomotivheizer sofort zerschmettert und getödtet wurden, während der Locomotivführer Weymann glücklicher Weise mit einem doppelten Armbruch, und der Packmeister, der sich ebenfalls in dem oben bezeichneten Coupé befand, gänzlich unverletzt davon kam. Sämmtliche Passagiere, die durch das Reißen der Wagenkette am Postwagen gerettet wurden, haben größere oder geringere Contusionen erlitten. Eine Dame, die in Dirschau zurückblieb, soll schwerer, wenn auch nicht lebensgefährlich, verletzt sein.

— S [Reminiscenzen vom 18. November 1848.] Wir lassen hier heute nur einen Auszug aus der von diesem Tage datirten und verbreiteten Proclamation der Steuerverweigerer folgen:

„Preußen! Die National-Versammlung hat gegen die ungesetzlichen Gewaltmaaßregeln des Ministeriums Brandenburg an das Preußische Volk appellirt, und Millionen haben geantwortet. Mit einstimmigem Jubel hat man unsere Beschlüsse für die Ehre und Freiheit des Vaterlandes anerkannt. Der König ist nicht mehr frei, von einer verbrecherischen Schaar bewacht, die ihm die Erhebung des ganzen Landes geflissentlich verbirgt, um Thron und Vaterland ihren hochverrätherischen Plänen zum Opfer zu bringen. Der Sitzungssaal, die Bureaux der National-Versammlung sind zu Wachtstuben geworden, unser Archiv, die wichtigsten Documente, darunter über 12,000 Petitionen aus allen Theilen des Landes, werden von den Soldaten, den verblendeten Söhnen des Vaterlandes, zerrissen, umhergeworfen. Was sind diesen Menschen die Wünsche, die Rechte und Freiheiten von 16 Millionen Preußen! — Ein Treubruch, so scheußlich und offenbar, wie ihn die Deutsche Geschichte nicht kennt. Lügen, Verdrehungen aller Art gehen in amtlichen Erlassen in das Land, die Zeitungen werden gezwungen, ihnen ihre Spalten zu öffnen, während man die Stimme der Wahrheit in der Presse mit drohender Gewalt erstickt. Aber es hat ihnen nicht geholfen. Die National-Versammlung harrt muthig aus. Wenn die über uns verhängte rohe Gewalt auch eine kostbare Zeit von Tagen und Wochen raubt, welche bei unsern dringenden Arbeiten zum Wohle des Volkes hätten verwendet werden können, so hat man uns doch nicht abzuhalten vermocht, den Kampf gegen die brutale Gewalt mit

sehen, während Prinz Albert sich dem Zuge anschließt. Der Schraubendampfer Isabel, der die jüngste Franklin-Expedition begleitet hatte, ist zurückgekehrt, nachdem er die ganze Nordseite der Baffinsbai mit ihren sämmtlichen Einbuchtungen durchforscht hatte. Er hat die übrigen Schiffe beim Eise verlassen; die Mannschaft aller war guten Muthes. Am 5. Sept. nahm die „Isabel" von Sir Eduard Belcher bei Beechy Island Abschied. Man war allgemein fest überzeugt, daß Franklin nicht an den Nordküsten der Baffinsbai gescheitert haben konnte, und daß der einzige Weg zu weiteren Nachforschungen durch den Wellington-Kanal führe — ein Weg, den Sir Eduard Belcher zu forciren im Begriff ist. — Vorgestern versammelten sich viele achtbare Amerikanische Bürger bei Mr. Ingersoll, dem hiesigen Gesandten, um des hingeschiedenen Webster zu gedenken. Es wurde beschlossen, eine dreißigtägige Trauer anzulegen. — Vorgestern fand ein Meeting vieler im Handel mit Zinn interessirten Firmen statt. Es wurde die bestehende Anomalie des Zollgesetzes hervorgehoben, wonach Kupfer, Blei, Eisen und Zink steuerfrei nach England eingeführt werden können, während Zinn einem namhaften Eingangszoll unterworfen ist. Es wurde beschlossen, beim Schatzkanzler um die Aufhebung des besagten Zolles zu petitioniren.

Malta, 28. October. Das „Portafogl. Maltes." widerspricht der von Englischen und andern Blättern gegebenen Nachricht, der zufolge der Urheber der gegen Louis Napoleon aufgestellten Höllenmaschine auf der Insel entdeckt und verhaftet worden sein soll.

Ionische Inseln.

Corfu, 12. Nov. (T. C.-B.) Eine beschränkte Amnestie ist in Betreff des Cephalonischen Aufstandes erlassen worden; 17 Gefangene wurden der Haft entlassen, 4 davon wurden verbannt.

Italien.

Turin, 11. Nov. [Finanz-Projecte. Vermischtes.] Heute kann ich Ihnen Einiges über die Politik unsers neuen Ministeriums mittheilen, so weit man Zuverlässiges über eine künftige Politik voraus wissen kann. Da Graf Cavour mit Beihülfe des Generals Lamarmora zur Regierung gelangte, so wird nichts im Kriegsministerium geändert werden. Es bleiben also nur die Finanzen zu reformiren, und die Entwürfe, welche mit Wahrscheinlichkeit erwartet werden, sind folgende: Eine Besteuerung der Künste und wissenschaftlichen Gewerbe wurde schon von der frühern Verwaltung aufgelegt, aber man versah es dabei und ließ die Betroffenen sich selbst abschätzen. Jetzt wird eine fixe Summe auf die Gemeinden umgelegt und den städtischen Behörden die Vertheilung überlassen. Die Stempelsteuer bei Erbschaften, Besitzwechsel, Hypotheken, schon unter der früheren Administration Cavour's bedeutend erhöht, soll einen Procentzuschlag erhalten. Endlich will man die Renten convertiren. Cavour, auf sein eigenes ungeheures Vermögen und seine Verbindungen mit den größten Capitalisten gestützt, hofft die Rente über Pari zu treiben. Da er die Fonds der Nationalbank auf 32 Mill. vermehrt und sich dadurch die Möglichkeit einer Anleihe gesichert hat, so hofft er ein Gelingen der Speculation. Endlich Ersparnisse in dem öffentlichen Dienst. Dies sind die Projecte des Grafen Cavour, womit er das Deficit zu decken hofft. — Sonst giebt es keine politischen Neuigkeiten, außer daß die officielle Zeitung das neue Cabinet noch immer nicht angekündigt hat, und daß d'Azeglio in einiger Zeit (wenn das neue Cabinet sich befestigt haben wird) eine Schrift mit dem Titel: I casi del Piemonte als Pendant zu seinen casi della Romagne erscheinen lassen will, um sich gegen eine Masse von Anschuldigungen zu rechtfertigen. Die Königin ist, wie ich Ihnen meldete, nach dem Gardasee abgereist, aus Mißstimmung über einen unangenehmen Vorfall im Schloß. Hr. Castelli hat wieder geringere Aussichten auf das Amt des Unterstaatssecretairs im Auswärtigen. Dabormida, der auf besonderes Verlangen des Königs dieses Portefeuille übernahm, wollte einen vertrauenswerthen und über die letzten Vorgänge völlig unterrichteten Beamten unter sich haben. Cavour wollte den Unterstaatssecretair nach seinem Geschmack, und Castelli ist ihm eng befreundet. Man bemerkte ihm jedoch, daß Dabormida viel zu wenig Diplomat sei, um den frühern wohlgeschulten Unterbeamten entbehren zu können. (A. A. Z.)

Messina, 25. October. Auf Anlaß der Reise Sr. Majestät des Königs in Sicilien ist am 23. October zu Messina der Belagerungszustand aufgehoben worden.

Portugal.

* **Lissabon**, 9. Nov. [Die Wahlen; Notizen.] Die Wahlen gehen in größter Ruhe von Statten und scheinen der Regierung eine ansehnliche Majorität in der Kammer zu versprechen, wofern nicht die angedrohte Alliance zwischen den Ultra-Septembristen und den Cabralisten noch zu Stande kommt. — M. Emilio Cabral, Bruder des Exministers Grafen Thomar (Costa Cabral), ist von einem Meuchelmörder erschossen worden; wie es heißt, hatte das Verbrechen keine politischen Motive. — Mr. Barry, das Haupt der Englischen Eisenbahn-Compagnie für Portugal, war in Lissabon angekommen und schlug dem Ministerium einige Contract-Modificationen vor. Es ist darüber noch Nichts entschieden, da die Regierung das Erscheinen des Prospectus für's Englische Publicum abwarten will. An Bord des Englisch-Australischen Dampfers Melbourne ist zwischen betrunkenen Matrosen eine blutige Rauferei vorgefallen; Einer ward mit Messerstichen tödtlich verwundet; fünf Andere sitzen in einem Portugiesischen Gefängniß.

Dänemark.

0* **Kopenhagen**, 14. Nov. [Der Wegener'sche Angriff auf das Londoner Protokoll.] Es war auch diesmal wieder die Partei der Eiderdänen (diejenige Partei, welche Schleswig ganz in Dänemark incorporiren will), welche, den Bischof Monrad an der Spitze, zweifelsohne den geheimen Archivar Wegener benutzt hat, seine schon mehrerwähnte Schrift herauszugeben und damit einen Angriff auf das Londoner Protokoll der Großmächte zu machen. Dies Protokoll hat bekanntlich die Erbfolge-Angelegenheit des Königreichs Dänemark dahin festgesetzt, daß die agnatische Erbfolge mit Berufung des Prinzen Christian von Glücksburg zur Thronfolge statt der cognatischen Erbfolge in der lex regia eingeführt wird. Die Wegener'sche Schrift spricht sich für Beibehaltung der letzteren aus und sucht nachzuweisen, daß bei der agnatischen Erbfolge allenfalls auch ein anderer Glücksburger auf den Thron gelangen könnte, wodurch den Herzogthümern die Herrschaft über das Königreich Dänemark zufallen könnte. Der Hr. Conferenzrath Wegener war diesmal der Spielball für die Eiderdänen zum Sturz des gegenwärtigen Ministeriums; denn, so speculirten jene Herren, nimmt der Reichstag das ihm vorgelegte Erbfolgegesetz der Großmächte nicht an, so fällt das Ministerium, und die Eiderdänen setzen sich von Neuem an's Ruder. Es circulirten denn auch schon eine Anzahl entsprechender Ministerlisten, worin die Hauptführer der Eiderpartei figurirten. — Gestern war eine Sitzung des 25r-Ausschusses des Reichstags, der zur Berathung des Erbfolge-Antrages niedergesetzt ist. Der Minister-Präsident Baron Bluhme begab sich in den Ausschuß und eröffnete diesem, daß die Regierung Sr. Maj. des Königs auf der stricten Annahme des Entwurfs bestehen müsse, weil dieser dem Beschluß der sämmtlichen Großmächte entspreche, an dem sich nichts ändern lasse. Die Regierung werde alle ihr gesetzlich zustehenden Mittel anwenden, um die Annahme zu erzielen, nöthigenfalls mit Hülfe der verfassungsmäßigen Auflösung des Reichstags. Diese Erklärung hatte die gehoffte Wirkung. Man erklärte sich für directe Annahme des Regierungsantrages, und nur die Abgeordneten Tscherning und Treschow stellten unbedeutende Fassungs-Aenderungen. Da nun dieser 25r-Ausschuß einstimmig die Annahme des Regierungs-Entwurfs dem vereinigten Reichstage empfehlen wird, so ist derselbe wohl als angenommen zu betrachten.

Rußland.

St. Petersburg, 11. November. [Ernennungen.] Mittelst Kaiserlichen Tagesbefehls vom 4. d. M. werden die Adjutanten Sr. Kais. H. des verewigten Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, die Obersten Graf Alopeus, vom Leibgarde-Husaren-Regiment, und Fürst Bagration, von der reitenden Leibgarde-Pionier-Division, zu Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers ernannt.

Türkei.

Konstantinopel, 6. November. (T. C.-B.) Veli Pascha ist am 3. auf seinen Posten als Gesandter nach Paris abgereist.

Beirut, 28. October. (T. C.-B.) Ein Pforten-Ferman beruft einen Rath, welchem die Häuptlinge der Drusen beiwohnen können, um die Mittel zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Syrien zu berathen.

Nord-Amerika.

Das soeben in London eingetroffene Dampfschiff aus New-York meldet, daß General Pierce zum Präsidenten, Rufus King zum Vice-Präsidenten gewählt worden sind. (Vergl. die Original-correspondenz aus Nord-Amerika in unserer gestrigen Zeitung. D. Red.)

Süd-Amerika.

Buenos-Ayres, 2. October. [Die Absetzung Urquiza's.] (Schon kurz telegraphisch gemeldet.) Am 11. September befand sich der Gouverneur General Urquiza, der provisorische Director des Argentinischen Staatenbundes, in Begleitung von Sir Charles Hotham, auf der Reise nach Santa Fé. Seine Abwesenheit wurde von den Mitgliedern des Parlaments, das er aufgelöst hatte, ohne Säumen zu einer Schilderhebung benutzt, die ohne Schwertschlag und ohne Blutvergießen zu Ende geführt wurde. Doch hatte sie sowohl einen militairischen wie bürgerlichen Charakter. An der Spitze standen die Generale Piran und Madariaga, die in der Nacht des 10. mehrere Bataillone Infanterie und eine Artillerie-Brigade auf dem Markt aufstellten, darauf das Fort besetzten und zwei als getreue Anhänger Urquiza's bekannte Generale, Virasoro und Urdinarrain, verhaften ließen. Vor Tagesanbruch läutete die Cabildo-Glocke das Volk zur Versammlung auf dem Markt zusammen. Im Laufe des Vormittags hielt die Repräsentanten-Kammer eine Sitzung, erkannte die Bewegung als gerechtfertigt an und erwählte den General Graf Pinto zum Gouverneur der Provinz. Noch denselben Abend veröffentlichte Gouverneur Manuel G. Pinto ein Decret, welches den Dr. Alsina zum Minister-General, Dr. Francisco de las Carreras zum Finanz- und Don José Maria Piron zum Kriegsminister ernennt. In einer Proclamation an alle Friedensrichter und Armee-Commandanten wurde, mit Berufung auf das legislative Decret vom 23. Juni, die von Urquiza durch Militairgewalt eigenmächtig gestürzte Autorität der Repräsentanten-Kammer wiederhergestellt erklärt, und dieser Dictator, welcher die Provinz Buenos-Ayres wie ein erobertes Land aller Rechte und Privilegien beraubt hatte, abgesetzt. Am 14. rief die Regierung alle dienstfähigen Bürger unter die Waffen und ernannte Bartolome Mitre zum Obersten des Bürger-Corps. Die darauf folgenden Rüstungen gegen Urquiza schienen jedoch überflüssig, denn auf die Nachricht von der stattgehabten Umwälzung erklärte General Urquiza in einem Sendschreiben an „Se. Excellenz den provisorischen Gouverneur Don Manuel Guillermo Pinto", er bedaure zwar, daß die Provinz Buenos-Ayres eine Separat-Stellung im Staatenbund von La Plata eingenommen habe, werde aber, da ihm persönliche Herrschsucht fremd sei und nur das Wohl der Nation am Herzen liege, keinen Tropfen Blut vergießen lassen, sondern erkenne die neue Ordnung an und beglaubige den Ueberbringer des Sendschreibens, Colon. Don Frederico Guillermo Baez, als bevollmächtigten Unterhändler in Buenos-Ayres. In der That ließ Urquiza die Santa Fé-Truppen sich zurückziehen und die in San Nicolas stehende Militairmacht aus Entre Rios in diese letztere Provinz zurückkehren. Einige andere Nebenpunkte wurden in einer Conferenz zwischen Baez und Pinto gütlich ausgeglichen und der Compromiß wurde von General Pinto „achtungsvoll und mit den besten Grüßen" ratificirt. Am 20. Septbr. reiste General Urquiza auf dem Dampfer Merced von San Nicolas ab; Infanterie und Artillerie folgten ihm zu Wasser und die Cavallerie zu Lande nach Santa Fé und Entre Rios. Obgleich nun Urquiza die Provinz Buenos-Ayres sich selbst überließ, hat er damit nicht auf die Oberleitung des Staatenbundes verzichtet. Vielmehr macht er in einem Rundschreiben an die fremden Consuln, welches von Parana, 26. Sept., datirt ist, bekannt, daß dieselben in allen auswärtigen Angelegenheiten ausschließlich mit ihm zu verkehren haben, indem er entschlossen sei, den souverainen Congreß zu berufen und seine Pflichten als Staatenbunds-Director, unbeirrt durch die Vorgänge in Buenos-Ayres, die keine allgemeinere Bedeutung hätten, zu erfüllen.

Wissenschaft.

Die Zahl der wissenschaftlichen Institute Berlins wird durch die Thätigkeit eines Privatmannes um ein neues vermehrt. Herr Otto Hübner, bekannt sowohl durch die erste Organisation des Transits der Ueberlandpost durch Deutschland, als auch durch eine Reihe volkswirthschaftlicher Schriften, hat seine zahlreichen Verbindungen zu einem Versuche benutzt, mit allen Regierungen der civilisirten Welt die Verbindung einzuleiten, daß sie ihn mit Zusendung ihrer Statistik, ihrer Handels- und Finanz-Gesetze begünstigen, wogegen er, nach amtlichen Acten, diejenigen Berichte erstattet, welche diese Regierungen über Einrichtungen, Gesetzgebung, Statistik anderer Länder wünschen mögen. Der Vortheil eines solchen Verkehrs für die Regierungen ist einleuchtend, wenn man in das Auge faßt, welche Thätigkeit überall in der staatswirthschaftlichen Gesetzgebung herrscht, wie sehr dabei die Erfahrungen aller Länder in Betracht kommen, und welche Weitläuftigkeiten es verursacht, auf diplomatischem Wege in jedem einzelnen Falle das Material aus allen Gegenden herbeizuschaffen. Es konnte daher nicht fehlen, daß der von Herrn Hübner gemachte Versuch vollkommen gelang und er bereits jetzt nicht allein mit den meisten Deutschen Regierungen, ihren statistischen Bureaux rc., sondern auch mit mehreren des Auslandes theils mittelbar, theils unmittelbar in dem beabsichtigten Verkehre steht. Hierdurch wächst unter Hrn. Hübner's Händen ein Central-Archiv für Statistik und Staatswirthschaft heran, wie ein zweites bisher nirgends existirt. Durch seine „Sammlung der Zolltarife aller Länder", „Jahrbuch für Volkswirthschaft und Statistik", „Statistische Tafel aller Länder" hat Hr. Hübner sein Archiv bereits auch für das Publicum gemeinnützig gemacht, ertheilt überdies, so weit sein Material reicht, Jedermann auf Anfrage mit Bereitwilligkeit Auskunft, und beabsichtigt, eben so uneigennützig, nach weiterer Vervollständigung des Materials, dessen Einsicht den Fachmännern jederzeit offen zu stellen. Das Bedürfniß, von den Einrichtungen und der Statistik aller Länder Kenntniß zu nehmen, macht sich in allen Zweigen der menschlichen Thätigkeit zu sehr geltend, als daß wir es nicht anerkennen sollten, daß ein Unternehmen, wie das besprochene, gerade in unserer Mitte entsteht.

Literatur.

Das Seelenleben der Thiere mit Berücksichtigung der Menschenseele und des Menschengeistes. Durch Erzählungen erläutert und für Lehrer, Naturfreunde, sowie für die Jugend bearbeitet von Ed. Wilh. Posner, der Medicin und Chirurgie Doctor rc., Director des Instituts für Gemüths- und Nervenkranke in Berlin. Görlitz, Druck und Verlag von G. Heinze u. Comp., 1851. (400 S. fl. 8.)

Nicht in der trockenen Form philosophischer Abhandlungen oder gelehrter Untersuchungen legt uns hier der Verfasser das Ergebniß seiner langjährigen Forschungen über das innerliche Leben der Thierwelt und deren mannichfache Abstufungen vor Augen, sondern in der Form einer frischen und gesunden Naturanschauung, die, getragen von der stets lebendigen Erinnerung an die in der Natur sich offenbarende Weisheit und Allmacht des Schöpfers, das geistige Leben in ihr einerseits bis in dessen schwächste Ausläufer, andererseits bis zu seinen höchsten und den Menschen am nächsten verwandten Bildungsstufen zu verfolgen bestrebt ist. Denn so reich auch unsere Deutsche Literatur an Naturgeschichten ist, so nehmen sie doch mehr auf die äußerliche, physische Seite besonders des Thierlebens, als auf die innerliche, psychische Seite desselben Rücksicht, und gerade in dieser liegt vorzugsweise die hehre Schönheit und Mannichfaltigkeit der Natur verborgen. Darum herrschen gerade auch hierüber viel irrige Begriffe und falsche Vorstellungen, und eine Aufklärung des über dem Leben der Thierseele sich verbreitenden Dunkels ist um so wichtiger, als dasselbe sich viel mehr als die äußere physische Existenz der Thiere der Beobachtung entzieht.

Gewöhnlich glaubt man, wenn von den inneren Gründen der thierischen Thätigkeit die Rede ist, Alles mit dem Worte „Instinkt" abthun zu können, und bedenkt nicht, daß dieser allgemeine Ausdruck über die individuellen Unterschiede der einzelnen Gattungen und Stufen innerhalb der Thierwelt nicht nur nichts sagt, sondern vielmehr das charakteristische Gepräge, wodurch sich eine Gattung von der andern unterscheidet, geradezu vernichtet. Vom dumpfhin brütenden Polypen in der Tiefe des Weltmeers bis zum klugen Hunde — welche Kluft! zwischen ihren Naturen — welche Unendlichkeit von Zwischengestaltungen! und in geistiger Beziehung sollte man sich damit begnügen dürfen, daß beide ihre „eigene Art von Instinkt" besitzen? Die Thiere empfinden, nehmen wahr, merken auf, erinnern sich, ja träumen sogar — Beweise genug für das Vorhandensein einer Seele in ihnen, deren Bewegungen mit der des Menschen eine große Verwandtschaft haben, wenn sie auch nicht bis zum individuellen Bewußtsein entwickelt sind.

Diese Verwandtschaft ist es, welche der Verfasser auf theoretischem und praktischem Wege nachzuweisen sucht. Sein Werk zerfällt demgemäß in zwei Theile. Im ersten handelt er in durchaus populärer und durch ihre Anschaulichkeit und Gefühlswärme sehr anziehender Weise von den verschiedenen Seelenthätigkeiten der Thiere, insbesondere vom Gefühlsvermögen und dem Instinct der Thiere, von ihrem Wahrnehmungsvermögen, von ihrem Willensvermögen, vom Bewußtsein; sodann von den Vorzügen der Menschenseele im Vergleich mit der Thierseele und endlich von der Sprachfähigkeit der Menschen und Thiere. Der zweite oder specielle Theil geht nun, von den untersten Sprossen beginnend, die ganze Leiter der verschiedenen Thierbildungen durch, und weist überall den in quantitativer wie in qualitativer Rücksicht verschiedenen seelischen Charakter jeder Gattung in Schilderungen aus ihrem Leben nach. So kommen erst die Infusionsthiere, die Polypen, Strahlen- und Mantelthiere, die Würmer, Krustenthiere und Spinnen; dann die Insecten, wobei wir besonders auf die höchst interessanten Beobachtungen über das Leben der Wespen, Bienen, Ameisen und Termiten aufmerksam machen; ferner die Fische, die Amphibien und Reptilien, endlich die bekanntesten Vögel- und Säugethier-Gattungen. Den Schluß des Werks bildet eine sehr sinnreiche und besonders für die Fassungskraft der Jugend berechnete Betrachtung über die Natur und die Entwickelung der Menschenseele, in welcher sich ein tief religiöses und von wahrhafter Humanität durchdrungenes Gemüth ausspricht. — Wir sind überzeugt, daß Niemand dies treffliche Werkchen ohne Nutzen für Herz und Verstand lesen wird, und können es insbesondere als eine vorzüglich belehrende, sittlich bildende und anziehende Lectüre für die Jugend empfehlen.

Landwirthschaft.

** **Frankfurt a. O.**, 17. Nov. Hier ist in diesen Tagen bei Trowitzsch ein interessantes Schriftchen erschienen, auf das ich Ihre landwirthschaftlichen Leser aufmerksam mache. Der Titel ist: „Erfahrungen über die praktisch angewendeten Grundsätze und die Erfolge der Drainage. Gesammelt auf einer Reise nach Neu-Pommern im Juni 1852 von Wulsten, Königl. Regierungs-Rath."

** **Köslin**, 10 November. [Landwirthschaftliche Versammlung.] Am 5ten d. Mts. fand hier in Köslin wieder unter dem Vorsitze unseres nach allen Seiten hin rastlosen Präsidenten Herrn von Kleist-Tychow eine zahlreich besuchte General-Versammlung der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft statt, und wurde die Versammlung durch die Gegenwart des Ober-Präsidenten Freiherrn Senfft von Pilsach und des Regierungs-Präsidenten Herrn von Senden beehrt.

Nachdem der Vorsitzende in gewohnter Meisterschaft über die General-Angelegenheiten der Gesellschaft Auskunft gegeben hatte, gab er der Versammlung in wenigen lebendigen Zügen ein Bild von der 15ten Versammlung der Deutschen Land- und Forstwirthe, die er am 6ten September in Vertretung der Gesellschaft in Hannover besucht hatte. — Demnächst gab ein lehrreicher Bericht unsers rüstigen Chemikers Herrn Birner in Regenwalde über „Vegetationsversuche" Zeugniß von den lebhaften Fortschritten auf diesem Gebiete. — Der Herr Oberregierungsrath Triest theilte aus dem reichen Vorrath von Nachrichten über Guano-Düngung, die bei dem Stettiner Verein eingegangen waren, die schlagendsten Erfahrungen mit; und obschon bisher nur an wenigen Orten, im Vergleich zu den Kosten, ein genügendes Resultat herausgestellt hat, so fühlten sich doch gewiß viele Mitglieder angeregt, auch mit diesem Pulver die Feinde unserer Vegetation zu bekämpfen. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte man aber besonders den Verhandlungen über die Frage: „welche Fortschritte und Erfolge hat das Drainiren in Pommern gehabt?" und besonders interessant war es, als in der Debatte — gleich den Horatiern und Curiatiern — zwei Techniker auftraten und gegenseitig ihre eigenthümlichen Behandlungsweisen dieses unterirdischen Gebiets respective angriffen und vertheidigten. Nach dem Bericht des Wiesenbaumeisters Herrn Vincent ist auch der Wiesenbau in Pommern in neuen Aufschwunge begriffen.

Das heitere Mittagsmahl war auch diesmal keine ganz gleichgültige Nebensache. Nachdem der Präsident nach Pommerschem Tischrecht und in echt Preußischer Weise die Versammlung veranlaßt hatte: Herzen und Gläser für den „Herzog von Pommern" zu erheben, ließ sich neben andern Tischrednern der bisherige Censor der Gesellschaft etwa folgendermaßen vernehmen:

„Meine Herren! Wir haben gewiß alle das Recht und die Pflicht, uns für ganz gute Royalisten zu halten; doch aber können wir ein großartiges Factum nicht läugnen, daß wir als Mitglieder der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft Mitglieder einer Republik sind, und, was noch mehr sagen will, einer sehr guten Republik. Diese Behauptung muß Ihnen als unbestreitbar erscheinen, wenn Sie erwägen, daß unsere ökonomische Republik uns nur jährlich 3 Thlr. kostet, und daß unser Etat noch Ueberschüsse zu Herrlichkeiten liefert, wie wir sie in diesem Jahre in Stettin erlebt haben. Wir können aber auch ein zweites Factum nicht läugnen, daß unsere Republik einen Präsidenten und zwar einen sehr guten Präsidenten hat! Auch diese Behauptung muß Ihnen einleuchten, wenn Sie bedenken, daß es unserem Präsidenten gelungen ist, ohne einen 18ten Brumaire, ohne einen 2ten December, seine Republik bei Leben, Gesundheit und guter Laune zu erhalten. Es ist wohl hier nicht Ort und Zeit, sich auf staatsrechtliche Erörterungen einzulassen. Ein Verdienst unsres Präsidenten erlaube ich mir aber doch noch hervorzuheben: Alles, was man uns von Westen her gebracht hat, Alles, was man auch heute dort noch unternimmt — allgemeines Stimmrecht, Urwahlen u. s. w. — um die Staaten auf die breiteste Grundlage zu stellen; — unser Präsident hat das überall vergeblich Versuchte weit überboten und thatsächlich ausgeführt, indem er das gesammte Thierreich — Katzen, Mäuse, Ratten und anderes kleines Oppositions-Geziefer bisher noch ausgenommen — in den republikanischen Staats-Organismus aufgenommen hat." Zum Schlusse forderte der Redner die allgemeine Rache gegen Jeden, der es nach all diesen geschichtlichen Erfahrungen auch jetzt noch wagen könnte, von allen Republiken schlecht zu sprechen, und erbat von der Versammlung den einstimmigen Beschluß: dem Manne das Leben zu schenken und zu lassen, der an der Spitze unserer Republik so unendlich viel zu ihrem Fortleben beigetragen habe. Ein dreimal gegen die Decke des Saales prallendes Hoch! dem Prinz-Präsidenten von Wendisch-Tychow schließt die letzten Worte des Redners.

Was ist aber auch der gequält Gewählte von sieben Millionen gegen den gewählt Gequälten unserer Pommerschen ökonomischen Republik auf der breitesten Grundlage!!!

Vermischtes.

Stuttgart, 14. Nov. Trotz des entsetzlichsten Nebel- und Regenwetters, von welchem wir seit gestern heimgesucht sind, das bei unserem lehmigen Boden die Wege grund- und bodenlos macht, ist seit heute Morgen 3 Uhr eine zahllose Menschenmasse auf den Beinen. Um 3 Uhr nämlich wurden wir durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Man eilte auf die Stätte des Brandes, die Koppenhöfer'sche Bierbrauerei am Forthbach, welche schon die ersten Hülfeleistenden in vollen Flammen fanden. Unsere neue Feuerwehr hatte dabei die erste Gelegenheit, sich bei einem Brande wirksam zu zeigen. Ihren Anstrengungen und einer schützenden Feuermauer ist es zu danken, daß nur das Brauereigebäude, das anstoßende Wohngebäude, so wie die Scheuer abbrannten, die Malzmühle nebst großen Holz-, Stroh- und Fruchtvorräthen aber gerettet wurden. Dennoch ist der Schaden ziemlich beträchtlich. Se. Majestät der König, der Minister des Innern, der Stadtdirector und die städtischen Beamten waren sogleich auf dem Brandplatze erschienen.

Rom, 6. November. Die älteste Tochter des Fürsten Piccolomini, Donna Maria Piccolomini, und Nichte des in Rom lebenden Cardinals gleichen Namens, ist seit mehreren Tagen, aller Protestationen ungeachtet, im Theater Argentina zu Rom in den Opern „Palliuto" und „Don Bucefalo" unter großem Beifall des Publicums als Primadonna aufgetreten. Cardinal Piccolomini war bei der ersten Kunde davon entrüstet, vermochte indessen selbst durch ein ernstes Zwiegespräch mit der Nichte nicht, sie von der einmal betretenen Laufbahn wieder abzuwenden. Einige Tage später indessen erschien sein Bruder, der Fürst, bei ihm mit der Erklärung der Tochter, sie wolle von der Bühne zurücktreten, falls sich der Oheim verpflichte, ihre Mitgift um 12.000 Scudi zu vermehren. Diese Zumuthung aber wies Se. Eminenz zurück, und so singt seine 18jährige Nichte Donna Maria nach wie vor.

Perigueux, 11. November. Wir erfreuen uns eines vollen Frühlings-Wetters. Auf unseren Gemüse-Märkten giebt es wieder grüne Erbsen und Bohnen in Hülle und Fülle. In vielen Gärten blühen Aepfel-, Birnen- und Pflaumen-Bäume, und Erdbeeren pflückt man wie mitten im Sommer. Man schließt aus diesen Abnormitäten auf einen strengen Winter. In der Umgegend von Sorges fand ein Landwirth zwei Trüffeln, die zusammen zehn Pfund schwer waren. Man hat nie so gewichtige Trüffeln gefunden, wie diese, welche um so überraschender waren wegen der vorgerückten Jahreszeit.

allen zu Gebote stehenden Mitteln zu führen. Die Anklage des Ministeriums wegen Hochverraths ist eingeleitet und demselben die Verwendung der Staatsgelder und die Erhebung der Steuern durch einstimmigen Beschluß vom 15ten November untersagt. So haben wir das letzte parlamentarische Mittel erschöpft. An dem Volke ist es, unsere Beschlüsse auszuführen. Berlin, den 18ten November 1848."

Kaum hält man heute, nach vier Jahren, es für möglich, daß damals eine solche Fanfaronade wirklich vom Stapel ging und Publicum fand!!

— n Im ersten hiesigen Wahlbezirk wird morgen (Freitag) die Nachwahl zur Zweiten Kammer stattfinden. Die conservative Partei hat den Justizminister Simons und den General v. Reyher, und die constitutionelle den Gemeinde-Verordneten, Buchhändler Reimer und Buchhändler Veit als Candidaten aufgestellt; doch wird der eigentliche Wahlkampf sich wahrscheinlich nur auf die Herren Simons und Veit beschränken. Für Herrn Veit, der bekanntlich mosaischer Religion ist, hat sich in der letzten Vorversammlung außer dem General-Steuer-Director a. D. Kühne auch der Prediger an der hiesigen Nicolai-Kirche Jonas ausgesprochen. Herr Jonas soll — auf die Bemerkung eines anderen Wahlmannes, daß, während das ganze Preußische Vaterland keinen Juden gewählt, dies noch weniger die Hauptstadt des evangelischen Kirchenthums thun könne — bis auf den Giftbecher Socrates' zurückgegangen sein, um das Gegentheil zu beweisen.

—! Zu den vielen Eigenthümlichkeiten, welche die Berliner Wahlen zur Zweiten Kammer darbieten, gehört auch die, daß die verehrten Herren Wahlmänner mit einer wahren Begeisterung ihre Stimme auf Männer richten, welche bekanntlich die entschiedensten Anhänger der Aufhebung von Grundsteuer-Freiheit für die bisher befreiten Grundstücke sind, namentlich die Herren Kühne, v. Patow und Pochhammer; und doch wird es wohl andererseits eben so bekannt sein, daß die Hausbesitzer der Stadt Berlin mit einer furchtbaren Last belegt würden, wenn jene kühne und bittere Steuermaaßregel durchgehen sollte. Wir möchten wohl wissen, wie viel Hausbesitzer unter den Wahlmännern sind, glauben aber, daß, wenn die Ansicht der eben genannten Herren Abgeordneten die geltende wird, die Zahl der bankerotten Hauseigenthümer in Berlin bald größer sein wird als die der Wahlmänner.

— V Ein eigenthümlicher Prozeß ist so eben vom Obertribunal entschieden worden. In Neu-Vorpommern, wo bekanntlich noch gemeines Recht gilt, klagte vor Kurzem ein junges Bürgermädchen gegen ihren Verlobten auf Vollziehung der Heirath. Der Beklagte weigerte sich dessen, weil seine Verlobte, als sie eines Abends mit einem Kaufmann und dessen Ehefrau nach Hause gefahren, sich nicht nur von der Letzteren mit einem Kuß verabschiedet habe, sondern auch von dem Kaufmann. Der Beklagte nahm dies für Untreue. Der erste Richter war mit dem Beklagten gleicher Ansicht und wies die Klägerin ab. Der zweite Richter dagegen verurtheilte den Beklagten, seine Verlobte binnen 14 Tagen, zu heirathen. Dagegen legte der Verlobte Recurs ein, und nun erscheint die letzte Entscheidung des Obertribunals, nämlich die Zurückweisung der Klägerin. Auf Grund der Aussage zweier Zeugen hat die Klägerin von dem erwähnten Kaufmann einen Kuß empfangen und da sie dies nicht nur ihrem Verlobten verschwiegen, sondern es auch, als er diesen Kuß ihr vorhielt, sogar geläugnet habe, so liege wenigstens ein Verdacht der Untreue vor; auch könne der Verlobte um so weniger zur Eingehung der Ehe gezwungen werden, als nach den Vorschriften des gemeinen Rechts der Rücktritt vom Ehegelöbnisse nicht an bestimmt formulirte Gründe gebunden sei, sondern nur einen „vernünftigen Grund (causa rationalis)" erfordere, welcher letztere unter das richterliche Ermessen falle.

— ? Seit etwa 14 Tagen sind aus dem neu erbauten Garnison-Lazareth in der Kirsch-Allee mehrere zu den Bade-Einrichtungen gehörige kupferne Röhren, Hähne, Schrauben rc. entwendet worden, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, den Thäter zu ermitteln.

— † Die Augsb. Allg. Ztg., die so oft das Unglück hat, zu klug zu sein, zerrt sich schon in mehreren Nummern mit der Nachricht herum, daß der Verfasser der „Briefe über Staatskunst" Niemand anders sei, als der Professor Leo in Halle, „einer der fleißigsten Mitarbeiter der Kreuzzeitung", und daß die Schrift deshalb als unser Partei-Bekenntniß angesehen werden müsse. Und woraus macht die alte Wäscherin diesen Schluß? allein daraus, daß das in der qu. Schrift gebrauchte Wort „Evolution" ein Lieblingswort des Herrn Leo sei. Wir sind berechtigt, jene Entdeckung der Augsb. Ztg. für deren natürliche Tochter, d. h. für eine tendenziöse Unwahrheit zu erklären. Hr. Leo ist nicht allein nicht der Verfasser, sondern der entschiedenste Gegner jenes Buchs. Ist es der Augsburgerin noch möglich, so schäme sie sich, wo nicht, so bitten wir, die „Tendenzlüge" wenigstens an ihren ehrenwerthen Berichterstatter weiter zu besorgen. Der Mann wird hoffentlich eine kleine Sammlung von solchen Rimessen haben.

— S Mit dem schlechten Wetter des November haben sich zwei Berliner Privilegien als Vorläufer der Weihnachtszeit wieder eingefunden, die Ausverkäufe und die Waldteufel. Diese machen dem Publicum Schnurren vor und so viel Lärmen als möglich. So verschieden die Waldteufelchen an Form und Ton, so mannichfach sind die lockenden Ursachen der Ausverkäufe.

— † Herr Isidor Heller, einer jener glücklichen, aber seltenen Sterblichen, in deren Namen ihr voller Werth ausgeprägt ist, hat den lohnenden Beruf empfangen, unter vorschußweiser Unterstützung des Herrn Gustav Remmelmann in Leipzig dem erstaunten Deutschland zu beweisen, daß der Gedanke der Oesterreichischen Zolleinigung der erhabenste, uneigennützigste des Jahrhunderts, und daß der Pandure und Slovake der eigentliche Vertreter des Deutschen Elements sei, schon um deswillen, weil er in Deutschland das Ungeziefer vertilge. „Bildung und Wohlstand für Alle", auch für den letzten Heller, ihm wird Beides gut thun. Was der Gefertigte dabei nur zart andeutet, ist die allerdings neue Wahrheit, daß der Oesterreichische Kaiserstaat trotz Belagerungszuständen und Polizei-Regiment das eigentliche heimische Asyl der Freiheit, und daß „die eiserne Ueberwachung" [illegible] ein frischer Pulsschlag in ihren Adern, von der ungelöschten Gluth in ihren Köpfen. Ein Löwenjunges läßt sich nicht wie ein Schaf behandeln." Wahrscheinlich ist Schreiber auch so ein an die Luft gesetztes Löwenkalb, das aber jetzt schon recht hübsche Kunststücke macht. Preußen läßt er nur das Verdienst, das constitutionelle System lächerlich gemacht zu haben, ein recht ansprechendes, wenn auch nicht gerade zahlbares Verdienst, besonders wenn es uns auch noch gelingt, den verehrlichen Verfasser dem constitutionellen System hinzuzuthun. Herrn Remmelmann empfehlen wir übrigens vorläufig dem näheren Wohlwollen seiner Leipziger Collegen.

— *§* Königliches Theater. Die nächste Neuigkeit ist Bauernfeld's Preis-Lustspiel: „Der kategorische Imperativ", von dem die Proben bereits begonnen haben. Sodann folgen neu einstudirt Raupach's „Royalisten" und „Strudelköpfchen" mit Fräul. Arens, ferner im Opern-Repertoir: „Der Vampyr" und der neu einstudirte: „Postillon von Lonjumeau", dessen Wiederaufnahme durch die Krankheit des Herrn Formes verschoben worden. Es ist im Interesse des Königl. Institutes, dessen Repertoir nur zu häufig durch Unwohlsein und Heiserkeit gestört wird, dringend zu wünschen, daß Hr. Formes, den der Theaterzettel schon seit Ende vorigen Monats fortwährend krank meldet, recht bald wieder so weit hergestellt sein möge, seinen Platz in der königlichen Oper mit frischen Kräften auszufüllen, und wir können dabei die allgemeine Bemerkung nicht unterdrücken: ob es nicht überhaupt gerathener wäre, wenn die Sänger und Sängerinnen künftighin ihre Urlaubszeit lieber als Kunstpause zu ihrer Erholung benutzten? Dieselben sind ja, namentlich bei der Berliner Hofoper, mit so reichlichem Gehalte angestellt, daß sie's wirklich nicht nöthig haben, des Nebenerwerbes wegen noch zu gastspielen, was zur natürlichen Folge hat, daß sie neu erschöpft, anstatt frisch gestärkt, von ihren Urlaubsreisen in das Engagement zurückkehren. — Ueber die Wiedereröffnung des restaurirten Schauspielhauses ist [illegible] „Wallensteins Lager" und „die Piccolomini", am zweiten Abend „Wallensteins Tod" [illegible]. Obwohl [illegible] so kann dem Königl. Repertoir doch kein Mangel an Klassicität vorgeworfen werden. Vorige Woche gab die Hofbühne zwei Opern von Mozart: „Figaro's Hochzeit" und „Don Juan", im Schauspiel Goethe's „Faust", in dieser Woche Beethoven's „Fidelio" und Gluck's „Alceste", ferner Goethe's „Egmont" in Potsdam und Berlin. In den nächsten Tagen folgt „Prinz Friedrich von Homburg", von Kleist, und zu Sonntag steht Weber's „Euryanthe" an. Angesichts eines solchen Repertoirs, wie es kein Deutsches Theater klassischer aufzuweisen hat, wird der unbefangene Sinn jene hämischen Angriffe in ihrer schreienden Nichtigkeit zu würdigen wissen, mit denen man das Königl. Institut herunter zu setzen sich anstrengt, und die, an sich völlig unschädlich, nur darthun: bis zu welcher Rohheit eine feinwollende Theaterkritik in Deutschland es gebracht hat. Daß der General-Intendant zu Ehren des Institutes, an dessen Spitze ihn des Königs Majestät gestellt hat, solcher kritischen Rohheit rücksichtslos entgegentritt, diesen Muth seiner Stellung haben ja selbst Blätter, die sonst viel an ihm auszusetzen finden, wie die Hamburger „Jahreszeiten" nach Gebühr anerkannt!

— Z Eingetretener Umstände wegen wird die zum morgenden Namensfeste J. Maj. der Königin im Königlichen Opernhause angekündigte Oper Alceste von Gluck nicht stattfinden, sondern dafür als Festoper „Das Feldlager in Schlesien" gegeben werden. Die Aufführung des Gluck'schen Meisterwerks ist zum Sonntag verschoben worden. — Der Königlichen General-Intendantur der Schauspiele ist eine von dem Königlich Dänischen Musikdirector Henrik Rung componirte und in Kopenhagen bereits mehr als zwanzigmal mit großem Beifall gegebene Oper: „Flucht und Gefahr" zur Aufführung überreicht worden.

— L Dem Director Renz ist es während der kurzen Zeit seines Hierseins vollständig gelungen, mit seiner Gesellschaft das Berliner Publikum zu erfreuen. Jeder Künstler, jede Künstlerin ist [illegible], und der Director [illegible] die volle Anerkennung [illegible] seiner ausgezeichneten Pferde-Dressur. Seinem Winke, seinem Worte, seinem Blicke folgen die edlen Rosse, deren Schönheit alle Kenner rühmen.

Alte Kunstgegenstände,
gute alte Gemälde, Miniaturen, Emaillen, feines Porzellan rc. werden zu kaufen gewünscht von Friedrich Meyer, am Zeughause Nr. 1.

Frischen Dorsch, in großen u.

kleinen Fischen a Pfd. 3 u. 2½ Sgr., geräuch. Weserlachs a Pfd. 20 Sgr., große Rügenw. Gänsebrüste, a 25, 22½, 20 Sgr., fr. Elb-Caviar, vorzüglich schön, a Pfd. 22 Sgr., neue Braunschw. Cervelat- und Trüffel-Wurst, a Pfd. 12 Sgr., große Ital. Maronen, a Pfd. 5 Sgr., für 1 Rt. 7 Pfd., grüne Orangen, bei ⅛ und einzeln, Neufchat. Käse bei Dutz. und einzeln billigst, marinirte Sülzkeulen, Magdeburger Sauerkohl in Ankern und ausgew., echte Teltow. Rübchen, a Scheffel 2½ Rt., Metze 5 Sgr., empfehle nebst allen Material- und Ital. Waaren zu billigen und reellen Preisen, fr. Austern, Schellfische, Kieler Sprotten, erwarte heut.
Ferd. Müller, Hofl., Behrenstr. Nr. 53.

Frischen See-Dorsch,

Cabeljau und Schellfisch, ersteren 2½, letzteren 3 Sgr. a Pfund, marin. und ger. Lachs a Pfd. 8 u. 10 Sgr., große Rügenw. Gänsebrüste das Stück 20 — 25 Sgr., Gänse-Pökelfleisch das Pfd. 3½ Sgr., Braunschw. Cervelatwurst a 9 und 10 Sgr., in schönster Qualität, empfiehlt Emil Weisse, Papenstr. 12.

Meine direct bezogenen franz. Pflaumen sind eingetroffen, und ist die Qualität ausgezeichnet schön; ich empfehle: Kaiserpflaumen, in Kistchen von circa 10 Pfd. und circa 25 Pfd. Inhalt, auch ausgewogen à Pfd. 7½ Sgr., Königspflaumen, ausgewogen à Pfd. 6 Sgr. und in Kisten von circa ½ Ctr. Inhalt billigst. Auch empfing ich: franz. Schälobst, und offerire dies feine Compot: Birnen à Pfd. 12 Sgr., Aepfel à Pfd. 8 Sgr.
Adolph Caspari, Spittelbrücke 3.

Ausverkauf von **Solinger** Stahlwaaren.
Da wir unser hiesiges Geschäft aufgeben, um unsere ganze Thätigkeit nur dem Fabrikgeschäfte in Solingen zu widmen, so empfehlen wir die vorräthigen Waaren, als:
Messer u. Gabeln, Scheeren, Korkzieher, Rasirmesser, Austermesser, Ofenvorsetzer nebst Geräthen, Brit.-Thee- und Kaffeekannen, englische lack. Kaffeebretter u. Brodkörbe, Platinafeuerzeuge. Ferner:
Jagdgewehre, Büchsflinten, Büchsen, Teschinks, Pistolen, Terzerole, Schrootbeutel, Pulverhörner, Hirschfänger, Säbel, Degen, Rappiere, Fechthüte, Sporen, Steigbügel, Candaren rc., wie auch:
Kindersäbel und Gewehrchen, **Schlittschuhe,** Reißzeuge rc.
zu äusserst billigen Preisen.
F. Wagner & Co. aus **Solingen,**
Königsstr. No. 61, neben der Post.

Wir haben jetzt durch einen vorläufigen Bau eine Vereinigung unsers ersten und zweiten Lagers bewirkt.
Unsern geehrten Abnehmern ist dadurch die Annehmlichkeit geboten, die verschiedenen Artikel unsers Lagers in einer Localität vereinigt zu finden, und halten wir an der bestehenden Einrichtung fest, sowohl in den elegantesten und neuesten Gegenständen stets auf's Vollständigste assortirt zu sein, und erlauben wir uns, solche hiermit auf's Angelegentlichste zu empfehlen.
W. Rogge & Comp.,
Hoflieferanten **Sr. Maj. des Königs,**
breite Straße Nr. 1, Schloßplatz-Ecke.

Das galvanoplastische Institut von **Julius Winckelmann,**
Linienstraße Nr. 87,
hat für **seine Fabrikate** ein **Verkaufs-Local** eröffnet
Unter den Linden Nr. 55,
neben British Hôtel.

Der gänzliche Ausverkauf
von **Gebr. Aron** Nf., **Behrenstr. 29,**
wird fortgesetzt und empfehlen namentlich zu billigen Weihnachts-Einkäufen:
Schwarze u. couleurte Seidenzeuge, Robe 6 Thlr.
Ostindische Naturell-Seide, Robe 5 Thlr.
Barège in allen Farben, Robe 2⅚ Thlr.
Französische Jaconnets, Robe 1 Thlr. 15 Sgr.
6/4 breite Französ. Kattune, Robe 1 Thlr. 10 Sgr.
Aechte Thybets, Robe 3 und 4 Thlr.
Paramattas u. verschiedene Wollenstoffe, 2 Thlr.
Napolitaines, Robe 1 Thlr. 15 Sgr. u. 2 Thlr.
Gewirkte Doppel-Shawls, 8 Thlr.
Gewirkte Umschlagetücher, 2 Thlr.
Ganz wollene Doppel-Shawls, 2 Thlr. 15 Sgr.
Wollene Umschlagetücher, 25 Sgr. und 1 Thlr.,
und verschiedenes Andere zu Kleidern u. Mänteln.
Seidene Taschentücher und Westenstoffe zu 15 Sgr.
Aecht Französischen Sammet, Elle 1 Thlr. 5 Sgr.

In der Nauck'schen Buchhandlung, Hausvoigtei-Platz 4., ist so eben erschienen:
Der
verbesserte Spargelbau
oder
gründliche leicht faßliche Anweisung, den Spargel mit mehr Vortheil als bisher anzubauen und hierdurch vorzüglich wenig kulturfähigem Sandboden
einen ungewöhnlich hohen Ertrag
abzugewinnen,
von
L. Huot.
Preis: geheftet 10 Sgr.

Literarische Anzeige der **Jonas'schen Sort.-Buchhdlg.** (L. Steinthal), **11. Werderstr.,** der Königl. Bauschule gegenüber:
Das wohlfeilste Unterhaltungs-Werk.



Wöchentlich eine Lieferung, 48 Seiten, mit vielen Illustrationen
nur 3 Sgr. oder 11 Xr. C.-M., 10 Xr. Rhein.
Gediegene Bearbeitung! Vielfache Illustrationen! noch nicht dagewesene Billigkeit!
Erschienen sind und mit vielen Holzschnitten illustrirt:
Lief. 1 u. 2. **E. Sue,** Die Kunst zu gefallen . . . . Preis complet 6 Sgr.
„ 3 u. 4. **Prévost,** Manon Lescaut . . . . „ „ 6 „
„ 5 — 8. **Marryat,** Japhet, der einen Vater sucht . . . „ „ 12 „
„ 9 — 10. **Gentilhomme,** Johanna von Neapel . . . . „ „ 6 „
Die nächstfolgenden Lieferungen werden enthalten: Olivier Twist, von Boz. — Der letzte der Mohicaner, von Cooper. — Tom Jones, von Fielding. — Esmeralda, von Victor Hugo, u. s. w.
Mit zahlreichen Holzschnitten.

Das Theater des Auslandes.

In Bearbeitungen von **W. Friedrich.**
GUTEN MORGEN, HERR FISCHER!
Vaudeville-Burleske in einem Act. Mit einem colorirten Titelbilde. — Preis 7½ Sgr.
Dieses komische Vaudeville des beliebten Autors ging bereits über die meisten Deutschen Bühnen und hatte überall **den glänzendsten Erfolg.** Es bildet die 9te Lieferung des IV. Bandes vom „**Theater des Auslandes.**" — Von letzterem sind erschienen:

Band I.
Lieferung 1. Ein Stündchen in der Schule. 5 Sgr.
„ 2. Der Weg durch's Fenster. 5 Sgr.
„ 3. Wer ißt mit? 5 Sgr.
„ 4. Fräulein Gattin. 5 Sgr.
„ 5. Nur Hindernisse. 5 Sgr.
„ 6. Der Nachbar im Omnibus. 5 Sgr.
„ 7. Der Häßliche. 5 Sgr.
„ 8. Die Schauspielerin. 5 Sgr.
„ 9. Dornen und Lorbeer. 5 Sgr.
„ 10. Die Gefangenen der Czarin. 5 Sgr.
„ 11. Lorenz und seine Schwester. 5 Sgr.
„ 12. Die Blutrache. 5 Sgr.

Band II.
Lieferung 13. Die Töchter Lucifer's. 10 Sgr.
„ 14. Die weibliche Schildwache. 5 Sgr.
„ 15. Doctor Robin. 5 Sgr.
„ 16. Der Confusionsrath. 5 Sgr.
„ 17. Ein unbekannter Beschützer. 5 Sgr.
„ 18. Reich an Liebe. 5 Sgr.
„ 19. Herr Dunst. 6 Sgr.
„ 20. Memoiren zweier Neuvermählten. 5 Sgr.
„ 21. Oscar. 6 Sgr.
„ 22. Zwei Herren und ein Diener. 5 Sgr.
„ 23. Das Fräulein vom Hause. 5 Sgr.
„ 24. Ein Zimmer zu zwei Betten. 5 Sgr.

Band III.
Lieferung 25. Der Volksvertreter auf Urlaub. 5 Sgr.
„ 26. Ein weißer Othello. 5 Sgr.
„ 27. Der Findling. 5 Sgr.
„ 28. Die Dorf-Communisten. 5 Sgr.
„ 29. Der persische Shawl. 5 Sgr.
„ 30. Gänschen von Buchenau. 5 Sgr.
„ 31. Ein Roman zwischen Eheleuten. 5 Sgr.
„ 32. Prätendent und Protector. 5 Sgr.
„ 33. Räuberanführer. 5 Sgr.
„ 34. Zart und Grob. 5 Sgr.
„ 35. Margarethens Lieblingsfarben. 5 Sgr.
„ 36. Zohrab 5 Sgr.

Band IV.
Lieferung 37. Ueberraschungen. 5 Sgr.
„ 38. Drei Farben. 5 Sgr.
„ 39. Der Spielzeughändler. 5 Sgr.
„ 40. Drei Feen. 5 Sgr.
„ 41. Börsenspeculationen. 5 Sgr.
„ 42. Jaquard. 5 Sgr.
„ 43. Alles für meinen Sohn. 5 Sgr.
„ 44. Die Frau mit dem Stelzfuß. 5 Sgr.
„ 45. Guten Morgen Herr Fischer. 7½ Sgr.
„ 46. Mit einander aufgewachsen. 5 Sgr.
„ 47. Mariette und Jeanetton. 7½ Sgr.
„ 48. Hans und Hanne. 5 Sgr.

Friedrich's Theaterstücke haben sich nach Verdienst ein allgemeines deutsches Bürgerrecht erworben. Wir erinnern nur an: „**Ein Stündchen in der Schule**" — „**Wer ißt mit**" — „**Köck und Guste**" — „**Lorenz und seine Schwester**" rc. rc. — Das Lesepublicum wird sich an diesen Umbildungen der besten und pikantesten Bühnenspiele des Auslandes ergötzen, die Theater-Directionen praktischen Nutzen daraus ziehen. — Die Lieferungen sind einzeln à 5—7½ Sgr., oder auch bandweise vorräthig.

In der Verlags-Buch- und Kunsthandlung von Franz Carl Eisen in Köln ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin in der Buch- und Kunsthandlg. von **F. Schneider & Co.,** Linden Nr. 19.:
Friedrich Köllner (Secretair bei der K. Provinzial-Steuer-Direction zu Köln), **Tabelle der Durchfuhrzoll-Sätze,** welche, vom 1. October 1851 ab, beim Transit durch das Zollvereins-Gebiet zur Anwendung kommen. Zweite, in Folge der Verträge mit den Niederlanden und Belgien berichtigte und vervollständigte Ausgabe. Schreibpapier, gr. 8. geh. Preis: 7½ Sgr.
Diese aus zuverlässigen Quellen gefertigte Tabelle ist Zoll-Beamten und Handeltreibenden im ganzen Bereiche des Deutschen Zollvereins zur Anschaffung zu empfehlen. Was in den amtlich veröffentlichten Tarifen, Verordnungen und Gesetzen nur in allgemeinen Zügen theoretisch ausgesprochen, ist darin für jeden gegebenen Fall praktisch dargestellt. Man wird darin für jeden Transitzug, von den einzelnen Ursprungsländern ausgehend, nach allen Richtungen durch das Zollvereins-Gebiet, den betreffenden Durchfuhr-Zollsatz, unter specieller Benennung aller Eingangs- und Ausgangs-Zollämter, mit Leichtigkeit auffinden können, während man aus den officiellen Tarifen nur mit Mühe und Zeitverlust und mit Hülfe specieller Karten sich zurecht finden kann. Auch sind in dieser Tabelle die allgemeinen Bestimmungen über die Transitzölle zusammen gestellt.

Bei **E. H. Schroeder, 23** Linden, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Ausführliches Lehrbuch der Bierbrauerei.
Vollständige theoretisch-praktische Anleitung zum rationellen Betriebe des Bierbrauerei-Gewerbes. Von **A. F. Zimmermann,** Lehrer der theoretisch-praktischen Braukunde.
Zweite durchweg verbesserte und vermehrte Auflage des Werkes: „Der Bierbrauer als Meister in seinem Fache."
Mit 15 zum Theil colorirten Kupfertafeln. Preis 3 Thlr.
Diese neue mit Sorgfalt umgearbeitete, wesentlich vermehrte Auflage eines Werkes, das schon in der ersten Auflage eine weite Verbreitung gefunden hat, verdient dem betreffenden Publicum als das vollständigste und neueste Lehrbuch der Bierbrauerei bestens empfohlen zu werden.

Bei J. F. Greß in Wien ist erschienen und in Berlin vorräthig bei **Julius Springer,** Breitestraße **20,** Ecke der Scharrnstraße, in **Stettin** und **Elbing** bei **Léon Saunier,** in Breslau bei Trewendt & Granier, in Danzig bei S. Anhuth, in Frankfurt a. O. bei Harnecker & Comp., in Friedland bei Richter, in Glogau bei Reissner, in Herzberg bei Mohr, in Neisse bei Burkhardt, in Wriezen bei E. Roeder (Weisse):
Die
Association der Geldkräfte
sammt Vorschlägen
für Gewerbe- und Gewerken-Banken, und für landwirthschaftliche Geld-Vereine
von
Dr. Karl Eugen Schindler,
Sekzionsrath im k. k. Handelsministerium.
Preis 28 Sgr.
Vor 4 Wochen erschienen, fand dieses Werk bereits allgemeine Anerkennung. Sämmtliche Kritiker rühmen den praktischen Werth seiner Vorschläge für Kunst-, Industrie- und montanistische Associationen. „Von ganz besonderem Interesse, und „zwar nicht blos für Oesterreich, sondern für die meisten Länder ist (so lautet eine Kritik) der Theil des Buches, der die „Anwendung der Association auf die Agricultur darstellt."

Bei Veit u. Comp. in Berlin ist erschienen:
Leben des Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg
von
Joh. Gust. Droysen.
Drei Theile.
Gr. 8. In elegantem Einband. 8 Thlr.
Roh 7 Thlr.

Musikalien-Leih-Institut
unter den vortheilhaftesten Bedingungen.
Musikalien-Verkauf mit höchstem Rabatt.
Sämmtliche von anderen Handlungen angezeigten Musikalien sind stets zu demselben Preise bei uns vorräthig.
Ed. Böte & G. Bock (G. Bock, Königl. Hofmusikhdlr.)
Berlin, Jägerstr. 42.

Frische Schellfische

empfing **George Friedr. Karstedt,** Schleuse Nr. 14.

Nicht unterlassen kann ich, meinen Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen, daß ich auf meinen eigenen Wunsch das
größte Magazin
fertiger Wäsche von W. Passarge verlassen habe.
J. Hirschfeld.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Die Verwaltung der Herzoglich Braunschweigschen und der weiter östlich liegenden, zum Norddeutschen Verbande gehörigen Eisenbahnen finden vor der Hand noch Anstände, bei den mit dem 15. d. M. eingerichteten Courier- und Schnellzügen über unsere Station Minden hinaus zu expediren, und uns für diese Züge auf ihren Bahnstrecken gültige Billete zur Verfügung zu stellen. Es kann deshalb so lange, bis diese Anstände gehoben sein werden, mit dem Courier- und Schnellzuge eine directe Expedition der Personen und des Gepäcks unsererseits nur nach den Königlich Hannoverschen Stationen stattfinden, und zwar mit dem Courierzuge von allen diesseitigen Courierzug-Stationen nach Bückeburg, Wunstorf, Bremen, Hannover, Lehrte und Harburg, und mit dem Schnellzuge von Deutz, Düsseldorf, Dortmund und Hamm nach Bremen, Hannover und Harburg.
Köln, am 13. November 1852.
Die Direction.

Post-Dampfschifffahrt zwischen Wismar und Kopenhagen.
Das Dampfschiff Obotrit, Capt. J. J. Seth, wird vom Anfange des nächsten Monats October anstatt der bisherigen wöchentlich zweimaligen Fahrten wöchentlich einmal fahren und zwar:
von Wismar jeden Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr, nach Ankunft des Berlin-Hamburger Eisenbahnzuges, zuerst am 6. October,
von Kopenhagen jeden Sonnabend, Nachmittags 2 Uhr, zuerst am 2. October.
Wismar, den 18. Sept. 1852.
Direction der Meckl. Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Bertha Voigt mit Hrn. Hermann Ließ, genannt Preim, hiers.

Verbindungen.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst an.
Neu-Stettin, 14. November 1852.
Eugen von Reckow, Lieutenant a. D., ehemals Lieutenant im Reg. Colberg.
Antonie von Reckow, geb. v. Reckow.

Hr. G. Kühl mit Frl. Minna Herm hiers.

Geburten.

Die heute Mittag um halb 2 Uhr durch Gottes gnädigen Beistand erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Marie, geb. Kirchner, von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Mittenwalde, am 16. November 1852.
Jedermann, Prediger.

Heute Mittag halb 1 Uhr wurde meine liebe Frau Pauline, geb. Kuhn, nach langen Leiden von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was ich hiermit Verwandten und theilnehmenden Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzeige.
Jankendorf, den 15. November 1852.
Emil von Reibnitz.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Wald zu Heilsberg; eine Tochter dem Hrn. W. Wölfer hiers.

Todesfälle.

Heut Morgen starb nach langen Leiden meine liebe Frau und unsere gute Mutter Henriette, geb. v. Ferentheil, aus dem Hause Capitz. Diesen für uns schmerzlichen Verlust beehren wir uns Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzuzeigen.
Oels, den 15. November 1852.
Ernst v. Walther, Königl. Oberst-Lieut. a. D.
Rudolph v. Walther, Prem.-Lieut. } 6. Husaren-Regiment.
Heinrich v. Walther, Prem.-Lieut. und Adjutant }

Den heute Morgen 6½ Uhr an einer Lungenlähmung erfolgten Tod des Erb-Landmarschalls von Hinter-Pommern und Landraths a. D. von Flemming zeigen statt jeder besondern Meldung ergebenst an
Berlin, den 18. November 1852.
Die Hinterbliebenen.

Frau Juliane Steffenhagen zu Neubuckow; Hr. Holzhändler Martin zu Cöpnick; Hr. Geh. Canzleirath Meyer hiers.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 18. November. Im Opernhause. (186. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung.) Der Herzensschlüssel, Lustspiel in 1 Akt, von H. Lorm. Hierauf: Das Lügen, Lustspiel in 4 Akten, von R. Benedix. — Kleine Preise.
Freitag, den 19. November. Im Opernhause. (171ste Vorstellung.) Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin: Prolog, gedichtet von Friedrich Adami, gesprochen von Herrn Grua. Hierauf: Ein Feldlager in Schlesien, Oper in 3 Acten, von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Tänze von Hoguet. **Anfang 6 Uhr.** Mittel-Preise. — Die Darstellung der Oper „Alceste" muß aufgeschoben werden, da wegen plötzlichen Unwohlseins der Frau Köster die General-Probe nicht stattfinden konnte. — Die zu dieser Oper gekauften Billets bleiben zur heutigen Vorstellung gültig, werden aber auch an der Tages-, sowie Abendkasse bis ½7 Uhr zurückgenommen.
Sonnabend, den 20. November. Im Opernhause. (172. Vorstellung.) Auf Hohes Begehren: Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, vom Königl. Balletmeister Paul Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Vorher: Drei Frauen und keine. Posse in 1 Act, frei nach Varin und Desverges, von G. Kettel. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 19. November. Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin: Fest-Ouvertüre. Dann: Prolog. Hierauf, zum ersten Male: Die schöne Gascognerin, komische Oper in 2 Acten, von Gerber. Musik von A. Schäffer. Anfang 6½ Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.
Sonnabend, den 20. November. Sechste Abonnements-Vorstellung der Italienischen Oper: Il matrimonio segreto (Die heimliche Ehe). Komische Oper in 2 Acten. Musik von Cimarosa. — Preise der Plätze: Fremdenloge 2 Thlr. rc.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.
Freitag, den 19. November. Zur Feier des Allerhöchsten Namenstages Ihrer Majestät der Königin. Prolog, gesprochen von Herrn Fritsche. Hierauf: Der Graf von Irun. Romantisches Schauspiel mit Gesang in 5 Acten. Nach Dumanoir, von W. Friedrich. (Herr Vollmer, vom Großherzogl. Hoftheater zu Schwerin: Graf Irun, als erste Gastrolle.)
Sonnabend, den 20. November. Zum 5. Male: Die schöne Klosterbäurin. Original-Charakterbild aus dem Hochlande mit Gesang in 2 Acten, von Fr. Prüller. Musik von Brummer und A. Müller. Vorher, zum 1. Male: Nein! Lustspiel in 1 Act, frei nach dem Dänischen des Heiberg, von Arthur.

Olympischer Circus von **E. Renz.**
Freitag, den 19. November. Mac-Donald, Trakehner Schimmelhengst, geritten von E. Renz. L'écossais et la Sylphide. Pas de deux par Mr. Carré et Md. Tourniaire. Sauts périlleux par le jeune Baptiste Loisset.
Morgen Sonnabend: Vorstellung. E. Renz, Director.

Berliner Circus-Theater

vor dem Rosenthaler Thore.
Heute Freitag: Zur Feier des Allerhöchsten Namenstages Ihrer Majestät der Königin: Außerordentliche Vorstellung unter Mitwirkung sämmtlicher Mitglieder bei brillanter Beleuchtung des Hauses. Anfang 7 Uhr. Das Nähere die Zettel.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 19. November. Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin: Großes Concert unt. Leitung des Musik-Director Hrn. Engel und Vorstellung der Herren Siegmund und Rohde. Der Ertrag ist ohne jeden Abzug zum Besten der unter dem Schutze Ihrer Majestät stehenden Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten und des St. Hedwigs-Krankenhauses bestimmt.
Anfang 6 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr., ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken.

Kroll's Etablissement.

Die zu Sonnabend den 20. Nov. angekündigte Vorstellung für Töchter-Schulen fällt wegen des an diesem Tage stattfindenden Erck'schen Concerts aus.

Gesellschaftshaus.
Freitag: **Grosses Concert** und **Divan Oriental** der Afrikanischen Familie. Anfang 6 Uhr. Entrée 5 Sgr., Logen 10 Sgr. Sonntag Anf. 4 Uhr. Sonnabend keine Vorstellung.
Ferd. Schmidt.

Oratorium Paulus.

Mit Allerhöchster Genehmigung **Sr. Majestät des Königs** wird der Herr Musikdirector **Stern** zur **Gedächtnissfeier des Todestages F. Mendelssohn's** mit dem unter seiner Leitung stehenden Gesang-Verein **am Mittwoch, den 24. d. M., Abends 6 Uhr, in dem Concertsaale des Königl. Schauspielhauses** das Oratorium
Paulus
unter Mitwirkung des Fräulein **Johannsen** aus Kopenhagen, der Frau **Leo** und der Königl. Sänger Herren **v. d. Osten** und **Krause** und der **Königl. Instrumentalschule** zur Ausführung bringen. **Der Ertrag ist für die evangel. Gustav-Adolph-Stiftung bestimmt.** Billets à 1 Thlr. sind im Königl. Schauspielhause bei dem Herrn Inspector Harke vom 20. d. M. an zu haben.
Berlin, den 12. November 1852.
Der Verwaltungsrath der hiesigen evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung.

Ausstellung
Unter den Linden 55 von früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr, im neu eingerichteten Verkaufslocale des galvanoplastischen Instituts von Julius Winckelmann.
1) Die Haupt-Eingangs-Thüren des Neuesten Museums, im Auftrag Sr. Majestät des Königs auf galvanoplastischem Wege erzeugt von Julius Winckelmann.
Die Figuren zu den Thüren sind vom Bildhauer Berges, die Ornamente von Schiefelmann.
2) Berges' letzte Arbeiten.
Der Ertrag der Ausstellung durch beliebiges Eintrittsgeld ist für die Wittwe und acht unversorgten Kinder des am 9. October d. J. in Rom verstorbenen Bildhauer Berges bestimmt.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Der Begriff Monarchie.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stralsund: Schwurgericht. — Prenzlau: Cholera. — Königsberg: Locales. — Gumbinnen: Notiz. — Posen: Notiz. — Liegnitz: Bürgermeisterwahl. — Herford: Zur Presse. — Siegmaringen: Entdeckung.
Ludwigshafen: Eisenbahn. — Kassel: Die Finanzoperation. — Frankfurt: Notiz. — Meißen: Notiz. — Gotha: Zur Zollfrage. — Deßau: Erlaß. Tendenzschrift. — Oldenburg: Hofnachricht. — Bremen: Richter-Collegium. — Altona: Hohe Fremde.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Graf Grünne. Personalien. Vermischtes.
Ausland. Frankreich. Paris: Die Revolutions-Comités gegen das Kaiserthum. Das Manifest Chambord und der „Moniteur". Notizen. Die Jagden im Walde von Fontainebleau. Abd-el-Kader.
Großbritannien. London: Diplomatisches. Die kirchliche Convocation. Die Unglücksfälle in Chelsea. Vermischtes. Die Königin. Franklin-Expedition. Notizen. — Malta: Notiz.
Jonische Inseln. Corfu: Amnestie.
Italien. Turin: Finanz-Projecte. Vermischtes. Messina: Belagerungszustand aufgehoben.
Portugal. Lissabon: Wahlen; Notizen.
Dänemark. Kopenhagen: Der Wegenersche Angriff auf das Londoner Protocoll.
Rußland. St. Petersburg: Ernennungen.
Türkei. Konstantinopel: Tel. Dep. — Beirut: T. D.
Nord-Amerika: Tel. Dep.
Süd-Amerika. Buenos-Ayres: Die Absetzung Urquiza's.

Börse von Berlin, den 17. November.

Bei ziemlich fester Stimmung stellten sich einige Course etwas höher als gestern, und Mecklenburger Actien blieben offerirt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do. 50 u. 52	4½	102⅞ a ¾ b. u. B.	b. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93¼ G.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. s.	—	149 G.	Kur- u. Neum.	4	101½ bez.
K. u. N. Schld.	3½	90½ B.	Pommersche	4	101¼ B.
Brl. St.-Obl.	5	103½ B.	Posensche	4	100⅞ bez.
do. do.	3½	91⅝ B.	Preußische	4	100⅜ bez. u. G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 G.	Rh. u. Westph.	4	100⅛ B.
Ostpreuß. do.	3½	95¼ bez.	Sächsische	4	100¼ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99⅞ bez.	Schlesische	4	100⅞ G.
Groß. Pos. do.	4	105 bez.	P. B. Anth. sch.	—	107 bez.
do. do.	3½	97¼ bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	
Westp. Pfdbr.	3½	95⅞ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	111¼ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	91½ B.	Liv.-Florenz.	4	87½ bez.
Aach.-Mastr.		62½ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	167½ G.
Berg.-Märk.	4	49½ G.	Mgdb.-Witt.	4	55½ G.
do. Prior.	5	103⅞ bez.	do. Prior.	5	103½ B.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	Mecklenburg.	4	34⅞ a 34 b. u. B.
Brl. Anh. A. B.	4	133⅞ a ½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100 bez.
do. Prior.	4	100½ G.	do. Prior.	4	100½ bez. u. G.
Berl.-Hamb.	4	107⅞, ⅞, ½ bez.	do. do.	4½	101½ B.
do. Prior.	4½	102½ bez.	do. 3. Ser.	4½	101½ B.
do. 2. Em.	4½	102½ bez.	do. 4. Ser.	5	103 B.
Brl. P. Mgdb.	4	81½ G. ½ B.	do. do. Zwgb.		43½ B.
do. Prior.	4	99½ bez. G.	Oberschl. L. A.	3½	173 G.
do. do.	4½	101½ bez. G.	do. L. B.	3½	148½ bez.
do. L. D.	4½	101 G.	Prz. W., St. B	4	37 G.
Berl.-Stettin	4	142⅞ bez. G.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	105½ G.	Rheinische	4	84½ G. ½ B.
Köth.-Bernb.	2½	59½ G.	do. St.-Prior.	4	93⅞ bez.
Cöln-Minden	3½	112⅞ bez. G.	do. Prior.	4	98½ G.
do. Prior.	4½	103 bez. G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	104 bez. G.	Ruhr. C. K. G.	3½	90½ G.
Crac.-Ob. schl.	4	89 G.	do. Prior.	4½	
Düssld. Elbrf.	4	87½ B.	Starg.-Posen	3½	91½ bez.
do. Prior.	4	98⅞ B.	Thüringer	4	90½ a ⅜ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	103 bez.
F.-W. Nordb.	4	41½ a ¼ bez.	Wilhelmsbhn.	4	145 a ½ bez.
do. Prior.	5	102½ B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	105½ G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118½ B.	P. Bk.-C. L. B.	—	22½ G.
do. do. do.	4½	104 G.	Sard.-C. Anl.	5	97 bez. u. G.
do. bei Stiegl.	4	96⅞ B.	Span. inländ.	3	43 B.
d. p. Schatzobl.	4	90⅞ bez. u. G.	do. neue dif.	1	23½ G.
Poln. Pfandb.	4	98 G.	Kurh. P. 40 t.	—	34⅞ bez.
do. Bk.-C. L. A.	5	97½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22 B.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ G.	Deff. B. A. L. A	4	159½ G.
do. a 300 fl.	—	157½ G.	do. do. L. B.	4	134½ B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143½ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅛ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	152⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151⅞ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	87½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅞ G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 17. November. Silber-Anlehen 109½. 5% Metall. 94½. Neue Anleihe 94½. 4½% Metall. 84⅛. Bank-Actien 1332. Nordbahn 225½. 1839r Loose 136½. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 157½. London 11,28. Augsburg 116½. Hamburg 172½. Amsterdam 161½. Paris 137. Gold 22½. Silber 15⅛.
Frankfurt a. M., 17. November. Nordbahn 44½. Metall. 4½% 71⅞. do. 5% 80⅞. Bank-Actien 1370. 1839r Loose 116⅞. 1834r Loose —. 3% Spanier 44⅛. do. 1% 24⅜. — Badische Loose 38⅛. Kurhessische Loose 34⅞. Wien 102⅞. — Lombardische Anleihe 88⅞. London 118½. Paris —. Amsterdam 100½. Livorneser 85½.
Paris, 17. November. 3% Rente 86,40. 4½% 107,90. 3% Span. 45½. 1% Span. —.
London, 17. November. Consols 100½. Span. 3% 51⅞. Span. 1% 24⅞ a 25. Sardin. 99½ a 100½. Getreidemarkt Zufuhr mäßig, Markt geschäftslos, Preise unverändert.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 17. November. Poln. Papiergeld 98 G. — Oester. Banknoten 88⅛ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 105½ B. Oberschlesische Lit. A. 172⅛ G. do. Lit. B. 147⅞ G. Krakau-Oberschlesische 89½ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. Cosel-Oderberg 144 G. Neisse-Brieger 73½ B. Cöln-Minden 111⅞ G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilhelm-Nordbahn 40⅞ B. Mecklenburger 34 G. Rheinische 84 G.

Leipzig, 16. November. Leipzig-Dresden 184½ B. — Sächsisch-Baierische 91½ G. Sächsisch-Schlesische 101⅞ G. — Löbau-Zittau 26⅞ B., 26½ G. Magdeburg-Leipziger 279½ G. Berlin-Anhalter 134½ B., 134 G. Berlin-Stettiner 143⅞ B. Cöln-Mindener —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 90½ B. Altona-Kieler 105 G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 160 G. do. Lit. B. 133⅞ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 88⅞ B., 88⅜ G.
Paris, 15. November. Die Börse war Anfangs sehr animirt, doch zeigten sich bald Beneficial- und Blance-Verkäufer, was eine Reaction der Course verursachte, die man jedoch nur für vorübergehend hält, da die Meinung für die Hausse so vorwaltend bleibt, daß man die 3% Rente nächstens über 90 zu sehen hofft. Prämienverkäufer fehlen. 3% Rente p. C. 85, und p. ult. 85,95. 4½% Rente p. C. 106, p. ult. 107,90. — Bank-Actien 2997½. Span. 3% 45⅞. Span. 1% 2.5 Nordbahn 912½.
London, 15. November. Consols unbelebt, p. C. 100⅞ a 100½, a. Z. 100½ a 100⅞. Mexican. 25. Russen —. do. 4½% 104⅞. Sardinische 99⅞. Span. 3% —. do. neue 25½. Portug. —. Oester. Anleihe —. Türk. Anleihe 1⅞, a. Z. 2½. Schwed. Anleihe 98½. Integrale —. Eisenbahn-Actien gut behauptet.
Amsterdam, den 16. November. Integrale 63⅛. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 24⅞. do. 3% 44⅞. Portug. 37⅛. Russen 108. Stieglitz —. — Metall. 5% 77⅞. Mexican. 25½. London 11,75 G. Hamburg 35⅛ G.
Span., Franz. und Portug. Fonds matter, Oester. und Belgische gefragter.
Madrid, 10. November. 3% 46⅞ G. 1% 25⅛ G.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 18. November. Weizen loco n. Qual. 59 — 69 Rt. Roggen loco n. Qual. 48½ — 54 Rt. 82 Pfd. pr. November 48½ Rt. B. 48 Rt. bz. u. G. 82 Pfd. pr. Frühjahr 48 Rt. B. 47½ Rt. bz. u. G. Erbsen, Kochwaare, 55 — 58 Rt. Erbsen, Futterwaare, 50 — 51 Rt. Hafer loco n. Qual. 27 — 29 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 41 — 43 Rt. Rüb-Oel pr. November-December 10⅛ Rt. B. 10 Rt. bz. u. G. pr. Januar-Februar 10⅞ Rt. B. 10⅞ Rt. G. pr. Februar-März 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. März-April 10⅝ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. April-Mai 10½ Rt. B. 10⅝ Rt. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. B. — Rt. G. Rapps 72 Rt. bez. Rübsen 71½ a 71 Rt. bz. Sommersaat 62 Rt. B. — Rt. Geld. Spiritus loco ohne Faß 24½ Rt. bezahlt, mit Faß — Rt. G. pr. November 23⅞ Rt. bz. u. B. 23½ Rt. G. pr. November-December 23 Rt. bz. u. B. 22⅞ Rt. G. pr. April-Mai 22⅞ Rt. B. 22½ Rt. G. 22½ a 22⅞ Rt. bz.
Roggen unverändert. — Spiritus entschieden höher bezahlt, namentlich pr. November und Frühjahr.
Rüb-Oel matt.

Stettin, 17. November. Weizen matter, gelb. uckermärk. 90 Pfd. abgel. bis 89 Pfd. fehlendes durch Maßersatz pr. Frühjahr 64½ Rt. bez. und ferner anzukommen.
Roggen fest, loco nach Qualität 51 a 52½ Rt. bez., 89 —91 Pfd. 53 Rt. bez. u. B., pr. November 89 — 90 Pfd. 52½ a 53 Rt. bez., 82 Pfd. 48½ Rt. nominell, pr. November—December 48 Rt. B., 47½ Rt. bez., pr. December—Januar 47½ Rt. bez., 47⅞ Rt. B., pr. Frühjahr 82 Pfd. 46⅞ Rt. bez, 86 Pfd. 47 Rt. bez.
Gerste große pomm. 76 Pfd. 38 Rt. bez.
Hafer loco ohne Vorrath, pr. Frühjahr 52 Pfd. 28½ Rt. G.
Heutiger Landmarkt: Weizen 57 a 61, Roggen 48 a 51, Gerste 35 a 37, Hafer 25 a 27, Erbsen 49 a 52 Rt.
Rüböl matt, loco 9⅞ Rt. bez., pr. November 9⅞ Rt. B., 9⅞ Rt. bez., pr. November — December 9⅞ Rt. B., 9⅞ Rt. bez., pr. December — Januar 9⅞ a 9⅞ Rt. bez., pr. Januar — Februar —, pr. Febr. — März —, pr. März — April 10½ Rt. B., pr. April — Mai 10½ Rt. bez. u. B., pr. Mai —Juni 10⅝ Rt. B.
Spiritus angenehmer, am Landmarkt ohne Faß 15⅞ a 15⅞ % bez., loco ohne Faß 15½ a ⅞ % bez., mit Faß 16 % bez., 15⅞ % B, pr. November 15½ % B, 15⅞ % G., mit Faß 16 a 15⅞ a 16 % bez. u. G., 15⅞ % B., pr. November — December 17½ a 16⅞ % bez., 17 % G., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 17½ % G, 17 % B.
Zink stiller, pr. Frühjahr 5⅞ Rt. B.
Leinsaamen Memeler 7½ Rt. bez., Rigaer 10½ a 10½ Rt. pr. Lieferung verst. bez.
Danzig, 15. November. Am Landmarkte bei mäßiger Zufuhr: Weizen gut behauptet, man zahlte für hochbunten 130 —132 Pfd. 72 a 76 Sgr. 126—28 Pfd. gut. bunt. 68 a 71 Sgr., 123—124 Pfd. bunt. 60 a 65 Sgr., ordin. 121 — 122 Pfd. 48 a 54 Sgr. Mit Roggen war es wieder fester und wurde 125—127 Pfd. mit 56 a 58 Sgr., 120—122 Pfd. 48 a 54 Sgr. bezahlt. Große Gerste 112 — 114 Pfd. bedang 50 a 52 Sgr., kleine 104 —106 Pfd. 46 a 48 Sgr. Gute Kocherbsen 53 a 55 Sgr., geringere Qualität 48 a 54 Sgr. Hafer 68 — 72 Pfd. 30 a 33 Sgr. pr. Scheffel. Spiritus weichend, am Sonnabend 20½ Rt., heute 20 Rt. pr. Ohm. Fein raff. Rüböl 11½ Rt., rohes u. Leinöl 10⅞ Rt.
An heutiger Börse sehr stille, 21 Last gut. bunt. inländ. Weizen 128 Pfd. a 430 fl., 3 Last do. 126—7 Pfd. a 405 fl., 24 Last bunt. 124 Pfd. 367½ fl.
Breslau, 17. November. Der Markt sehr lebhaft, gute Qualitäten wurden bedeutend über Notiz bezahlt, Zufuhren klein, Weizen und Roggen sind am meisten beachtet, ersterer für England, letzterer für Böhmen und Sachsen.
Heute bezahlte man Weizen weißer 60 — 70 Sgr., gelber 58 — 67 Sgr., Roggen 54 — 66 Sgr., Gerste 42 — 46 Sgr., Hafer 29—31 Sgr., Erbsen —.
Oelsaaten nichts angetragen, Raps 76—80 Sgr., Sommerrübsen 60—66 Rt. bez.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 16. Nov.
November 15.: Lippert von Stettin nach Ruppin an Dahloff 48 Gerste. Baschin von Stettin nach Fürstenwalde an Wieser 90 Hafer. Neumann von Stettin nach Berlin an Köppen 57 Roggen. Grühn von Stettin nach Berlin an Karesch 75 Gerste. Krauthoff von Stettin nach Berlin an Philipp [illegible] Roggen. Dinse von Stettin nach Berlin an Philipp 73½ Roggen. Rennebeck von Graudenz nach Schöpfurth an Benda [illegible] Weizen. Richter, von Graudenz nach Berlin an Lachmann [illegible] Weizen. Dehne von Landsberg nach Fürstenwalde an das Magazin 90 Hafer. Lück von Schwerin nach Berlin an Krakau 52 Roggen. Klasse von Stettin nach Berlin an Kulike [illegible] Gerste. Assig von Graudenz nach Berlin an Kasper 51 Weizen. Siebert von Graudenz nach Schöpfurth an Benda [illegible] Weizen. Lange von Cüstrin nach Berlin an Valenthin 46 Gerste. Fischer I. von Thorn nach Berlin an Lachmann [illegible] Weizen und 1 Oelsaat. Fischer II. von Kunitz nach Berlin an Fiedler 10 Weizen, 68 Gerste und 14 Oelsaat. Paamann von Friedeberg nach Berlin an Marcuse 85 Hafer. November 16.: Barsch von Thorn nach Oranienburg an Weigel 46 Weizen. Schmidt von Nakel nach Berlin an Itzig 56 Weizen. Wiesenack von Thorn nach Berlin an Neumann 46 Weizen. Banse von Nakel nach Schöpfurth an Benda 62 Roggen. Duhmert von Nakel nach Berlin an Holfelder 41 Weizen und 19 Roggen. Wollenberg von Nakel nach Berlin an Henoch 7 Weizen und 53 Roggen. Zimmermann von Malchin nach Genthin an Pischel 57 Oelsaat. Grünthal von Friedeberg nach Berlin an Wolff 95 Hafer. Fernum von Landsberg nach Berlin an Marcuse 110 Hafer. Gotschalk von Landsberg nach Berlin an Hertzfeld 100 Hafer. Brüning von Landsberg nach Berlin an Hanf 85 Hafer. Koch von Landsberg nach Berlin an Heymann 99 Hafer. Röseler von Landsberg nach Berlin an Heymann [illegible] Hafer. Sorge von Stettin nach Berlin an Kulike 35½ Gerste. Wopack von Stettin von Stetin nach Berlin an Mohritz [illegible] Weizen und 34 Roggen. Krüger von Nakel nach Berlin an Itzig 59 Roggen. Wiese von Graudenz nach Berlin an Belgard 54 Weizen. Geiseler von Graudenz nach Berlin an Belgard 54 Weizen. Anders von Schwerin nach Berlin an Nobeling 150 Mehl. Suckrow von Landsberg nach Berlin an Herzfeld 104 Hafer. Schulz von Kölschen nach Berlin an Herzfeld 88 Hafer. Theel von Landsberg nach Berlin an Kohn 98 Hafer. Zusammen: 589 Weizen, 489½ Roggen, 302 Gerste, 113 Hafer, — Erbsen, 72 Oelsaat, 150 Mehl, — Rüböl, — Leinöl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 17. Nov. Abends 9 U.	27 Zoll 9⅙ Linien	+ 7½ Gr.
Am 18. Nov. Morgens 7 U.	27 Zoll 9⅝ Linien	+ 8 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 10⅙ Linien	+ 9½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.